

Bersch, Johannes; Gottschalk, Sandra

## Research Report

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2017: Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich. Abbildungen und Erläuterungen

Studien zum deutschen Innovationssystem, No. 3-2019

## Provided in Cooperation with:

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

*Suggested Citation:* Bersch, Johannes; Gottschalk, Sandra (2019) : Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2017: Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich. Abbildungen und Erläuterungen, Studien zum deutschen Innovationssystem, No. 3-2019, Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/194273>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# **Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2017**

Gründungen und Schließungen von Unternehmen  
Gründungsdynamik in den Bundesländern  
Internationaler Vergleich  
Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im  
internationalen Vergleich

Abbildungen und Erläuterungen

Johannes Bersch und Sandra Gottschalk

---

**Studien zum deutschen Innovationssystem**

**Nr. 3-2019**

---

ZEW Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung

Februar 2019

Diese Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der durchführenden Institute. Die EFI hat auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

## **Studien zum deutschen Innovationssystem**

**Nr. 3-2019**

ISSN 1613-4338

Herausgeber:

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Geschäftsstelle: c/o Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Pariser Platz 6

10117 Berlin

[www.e-fi.de](http://www.e-fi.de)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

### **Kontakt und weitere Informationen:**

Dr. Johannes Bersch

ZEW Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung

Forschungsbereich Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik

L 7,1 - D-68161 Mannheim

Tel: +49-621-1235-295

Fax: +49-621-1235-170

Email: [bersch@zew.de](mailto:bersch@zew.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>0 Kurzfassung .....</b>	<b>6</b>
<b>1 Unternehmensdynamik in Deutschland 2005-2017 .....</b>	<b>7</b>
1.1 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen .....	7
1.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen .....	13
1.3 Unternehmensdynamik und Strukturwandel .....	18
<b>2 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern.....</b>	<b>21</b>
<b>3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich .....</b>	<b>26</b>
3.1 Struktur der Gründungstätigkeit.....	26
3.2 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten .....	31
<b>4 Rechtliche Rahmenbedingungen für Gründungen im internationalen Vergleich .....</b>	<b>34</b>
<b>5 Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich .....</b>	<b>39</b>
5.1 Wagniskapital-investitionen im internationalen Vergleich.....	39
5.2 Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland.....	40
<b>Verwendete Datensätze .....</b>	<b>41</b>
Das Mannheimer Unternehmenspanel.....	41
Die Unternehmensdemografiestatistik von Eurostat .....	42
Die Doing Business-Daten der Weltbank.....	43
Hinweise zur Datenbasis und Auswertungsmethodik für den Wagniskapitalmarkt.....	44
<b>Literatur .....</b>	<b>46</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2005-2017 (in %) .....	7
Abbildung 2: Gründungsdynamik 2005-2017 in Deutschland nach Hauptsektoren (2005=100) .....	9
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (Anzahl der Gründungen in 1.000).....	10
Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (2005=100) .....	11
Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %) .....	12
Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2005-2017 (in %) .....	13
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2005-2017 nach Hauptsektoren (2005=100) .....	14
Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005- 2017 (2005=100) .....	15
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in 1.000) .....	16
Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %) .....	17
Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2005-2017 (in %-Punkten).....	18
Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %- Punkten).....	19
Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2006-2017 nach Branchengruppen (in %) .....	20
Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2006-2017.....	21
Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2003-2017 (in %).....	22
Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2003-2017 (in %).....	23
Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2013-2017 (in %).....	24
Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2015- 2017 (in %) .....	25
Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2016 in ausgewählten Ländern (in %).....	26
Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2006-2016 in ausgewählten Ländern (in %).....	27
Abbildung 21: Gründungsraten im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %) .....	29

Abbildung 22: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %).....	30
Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %).....	31
Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2016 in ausgewählten Ländern (in %) .....	32
Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2016 in ausgewählten Ländern (in %).....	33
Abbildung 26: Anzahl Schritte, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder .....	34
Abbildung 27: Anzahl Tage, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder .....	35
Abbildung 28: Kosten für die Errichtung eines Unternehmens (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder .....	36
Abbildung 29: Mindestkapitaleinlage (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder.....	37
Abbildung 30: „Starting a business“-Rang für ausgewählte Länder im Jahr 2019 .....	38
Abbildung 31 - Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt in 2015 bis 2017 in Prozent. ....	39
Abbildung 32 - Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland 2007 bis 2017 in Milliarden Euro .....	40

## 0 Kurzfassung

In diesem Beitrag wird die Entwicklung der **Unternehmensgründungen und -schließungen** in der Wissenswirtschaft in Deutschland für den Zeitraum 2003-2017 in tabellarischer Form dargestellt. In weiteren Abschnitten werden die Gründungsdynamik in den Bundesländern, die Struktur und die Dynamik der Unternehmensgründungen- und -schließungen sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gründung eines Unternehmens im internationalen Vergleich analysiert.

Die Analysen zu den Gründungen und Schließungen für Deutschland erstrecken sich über den Zeitraum 2003-2017. Für den internationalen Vergleich stehen Daten für die Jahre 2004 bis 2016 zur Verfügung. Empirische Grundlage für die Analysen zu Deutschland ist das Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW (MUP), die internationalen Vergleiche beruhen auf der strukturellen Unternehmensstatistik (Structural Business Statistics) von Eurostat. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen werden mittels der Doing-Business-Indikatoren der Weltbank beleuchtet.

Im Jahr 2017 wurden in Deutschland in der **Wissenswirtschaft** gut 21.100 Unternehmen gegründet. Die Wissenswirtschaft umfasst die forschungsintensiven Industriebranchen und die wissensintensiven Dienstleistungen auf Basis der WZ08. Die 21.100 Gründungen in diesem Bereich entsprechen einem Anteil von 13 % an allen **Gründungen** in diesem Jahr. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen entfielen 12,2 % aller Gründungen. Nur etwa 0,8 % der Unternehmen wurde in der forschungsintensiven Industrie gegründet. Die Gründungszahl in der Wissenswirtschaft sind gegenüber dem Vorjahr um 2 % leicht angestiegen. Im Vergleich zum Jahr 2003 sind sie jedoch um 37 % zurück gegangen.

Unverändert zeigt der Vergleich der **Gründungsdynamik in den Bundesländern**, dass Berlin die höchsten Gründungsraten sowohl in der Gesamtwirtschaft, in der Hochtechnologie sowie in der gesamten Wissenswirtschaft hat. In allen Bundesländern sind die Gründungen in der Wissenswirtschaft zwischen den Jahren 2006/07 und den Jahren 2016/17 zurückgegangen. Der stärkste absolute Rückgang der Gründungsrate ist in der Gesamtwirtschaft in Sachsen-Anhalt zu beobachten, während in Rheinland-Pfalz der Rückgang in der Wissenswirtschaft absolut am größten war.

Im **internationalen Vergleich** mit europäischen Ländern zeigt sich die insgesamt eher geringe Unternehmensdynamik in Deutschland. Sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand liegen unter dem Niveau der meisten anderen europäischen Länder. Laut dem Mannheimer Unternehmenspanel ist der Anteil der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen in Deutschland niedriger als in den meisten anderen verglichenen Ländern. Allerdings ist das Niveau und die Dynamik der Gründungstätigkeit in der Hochtechnologie als hoch einzustufen. Zum einen ist ihr Anteil an allen Gründungen vergleichsweise hoch, zum anderen hat der Anteil an allen Gründungen in Deutschland im letzten Jahr noch zugenommen, während er in anderen Ländern tendenziell abgenommen hat.

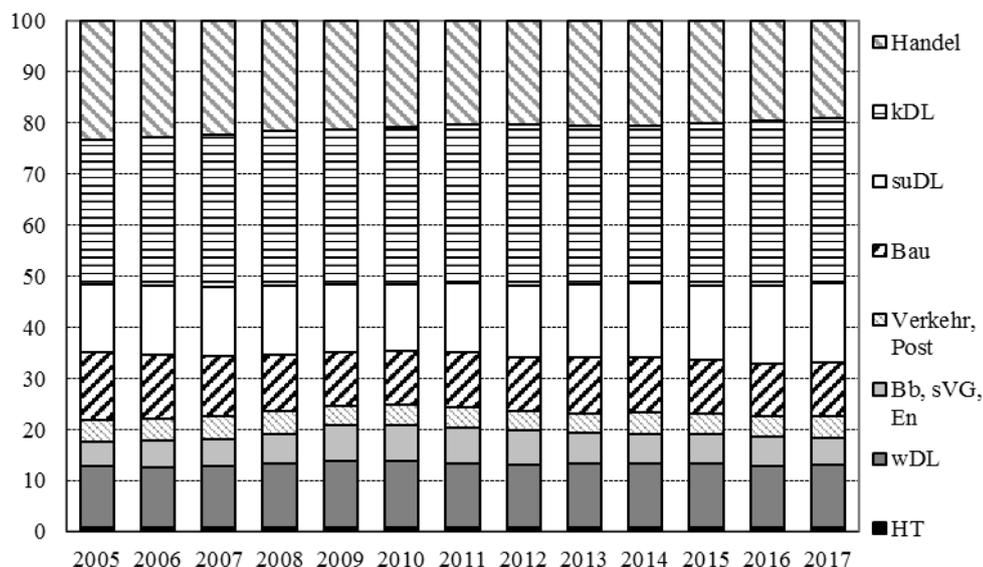
Was die **rechtlichen Rahmenbedingungen** betrifft liegt Deutschland im unteren Mittelfeld der betrachteten Vergleichsländer.

Ein Zusatzmodul zu den **Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich** zeigt auf, dass der Anteil der Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland in den vergangenen Jahren stark angestiegen ist. Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten liegt Deutschland damit im Mittelfeld der betrachteten Staaten.

# 1 Unternehmensdynamik in Deutschland 2005-2017

## 1.1 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2005-2017 (in %)



Handel: Groß- und Einzelhandel, Reparatur von Kfz (WZ 45-47)

kDL: konsumnahe Dienstleistungen (WZ 55-56, 58-60, 68, 74.2, 75, 77.2, 79, 85.5, 85.6, 86-88, 90-93, 95, 96)

suDL: sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen inkl. Banken/Versicherungen (WZ 61.9, 63.9, 64-66, 70 (außer 70.2), 74 (außer 74.2), 77 (außer 77.2), 78, 80-82)

Bau: Baugewerbe (WZ 41-43)

Verkehr/Post: Transportgewerbe, Verkehrs- und Postdienstleistungen (WZ 49-53)

Bb, sVG, En: Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Recycling (WZ 05-39 exklusive Hochtechnologie)

wDL: wissensintensive Dienstleistungen: EDV/Telekommunikation (WZ 61.1-61.3, 62, 63.1), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69, 70.2, 73)

HT: Hochtechnologie (siehe Gehrke et al., 2010).

Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

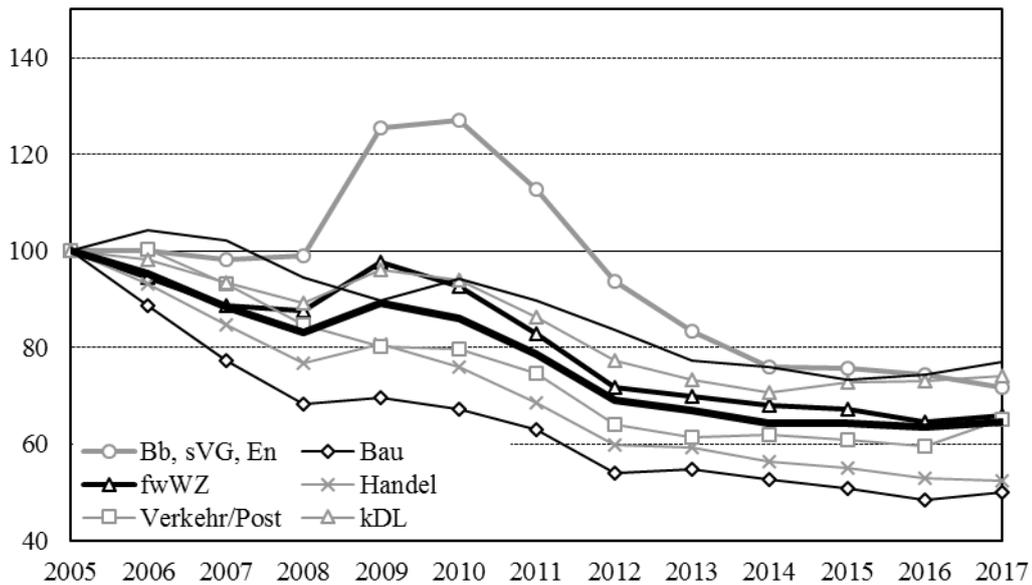
- Die Struktur der Unternehmensgründungen ist zwischen 2005 und 2017 nahezu konstant geblieben.
- Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmern werden in den konsumnahen Dienstleistungen (inkl. Gastgewerbe) und im Handel gegründet.
- Ein weiteres gutes Drittel wird in den Branchen sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie/Bergbau/Entsorgung, Bau, Verkehr/Post und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen<sup>1</sup> errichtet. Sechs von sieben Unternehmen entstehen also außerhalb der Wissenswirtschaft.
- In der Wissenswirtschaft wurden 2017 13 % aller Unternehmen gegründet. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen (Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (Software, Datenver-

<sup>1</sup> Die sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen enthalten in auch die Finanzdienstleistungen. Dies ist im Unterschied zu anderen Klassifikationen, die Finanzdienstleistungen als wissensintensiv klassifizieren. Gründungen in diesem Sektor sind in Deutschland jedoch überwiegend kleine Intermediärdienste (Versicherungsmakler etc.), die mehrheitlich als nicht wissensintensiv zu werten sind.

arbeitung, EDV-Beratung, Telekommunikation), Ingenieur- und Architekturbüros, technische Labore, FuE-Dienstleistungen, Unternehmens-, Wirtschafts- und Rechtsberatung und Werbung), entfielen 12,2 % aller Gründungen, auf die forschungsintensive Industrie (Spitzen- und Hochtechnologie) 0,8%.

- Zwischen 2005 und 2017 schwankte der Anteil der Unternehmen, die in der Wissenswirtschaft gegründet wurden, nur geringfügig. Er lag zwischen 12,6 % (2006) und 14 % (2009).

Abbildung 2: Gründungsdynamik 2005-2017 in Deutschland nach Hauptsektoren (2005=100)



fwWZ: forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige („Wissenswirtschaft“): Hochtechnologie (HT, siehe Gehrke et al., 2010) und wissensintensive Dienstleistungen (wDL: EDV/Telekommunikation (WZ 61-63), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69-70, 73)).

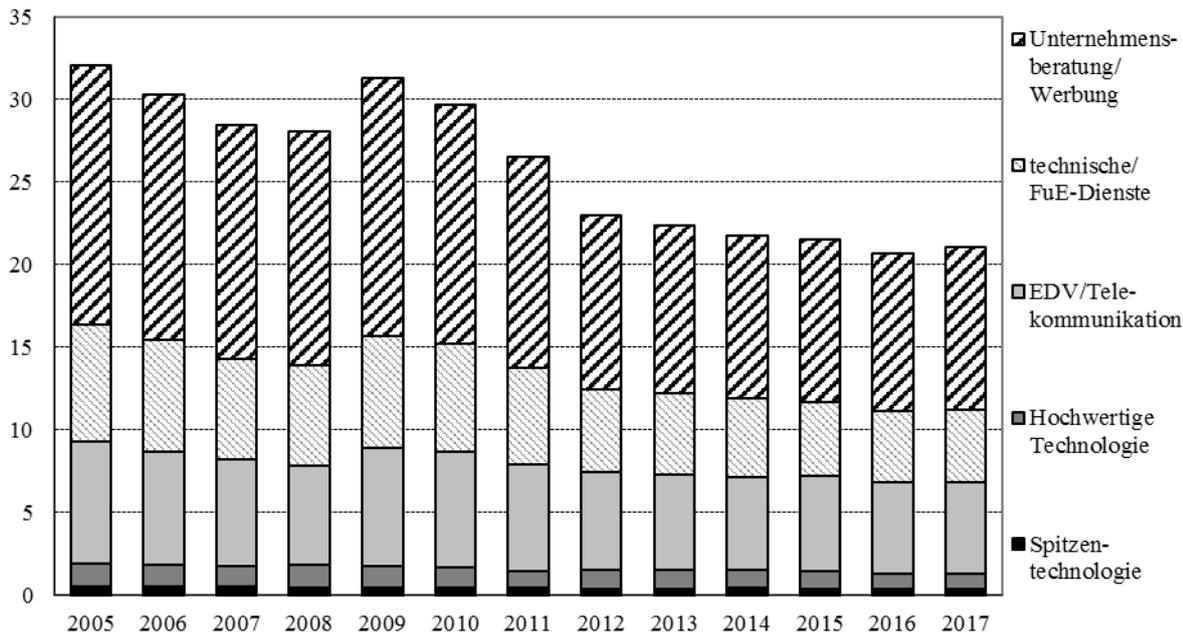
für die anderen Abkürzungen siehe Bildunterschrift zu Abbildung 1.

Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Anzahl der Unternehmensgründungen ist seit 2005 gefallen.
- Eine deutliche Zunahme der Gründungszahlen ist für das Jahr 2009 zu beobachten. Diese Zunahme dürfte auf die Einführung der Unternehmergeellschaft (UG) im November 2008 zurückzuführen sein. Außerdem dürften die verschlechterte Arbeitsmarktlage und die unsicheren Beschäftigungsperspektiven im Krisenjahr 2009 zu einer Zunahme von Gründungen aus dem Motiv der Vermeidung von Arbeitslosigkeit geführt haben.
- Das Jahr mit der höchsten Gründungstätigkeit zwischen 2005 und 2017 war das Jahr 2005, in dem ca. 251.000 Unternehmen gegründet wurden. Dieser hohe Wert war teils durch die Subventionierung von Gründungen (s.g. „Ich-AGs“) in dieser Zeit getrieben. Die Anzahl der Gründungen im Jahr 2017 lag mit 162.500 Unternehmen 35 % unter diesem Höchststand.

Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (Anzahl der Gründungen in 1.000)

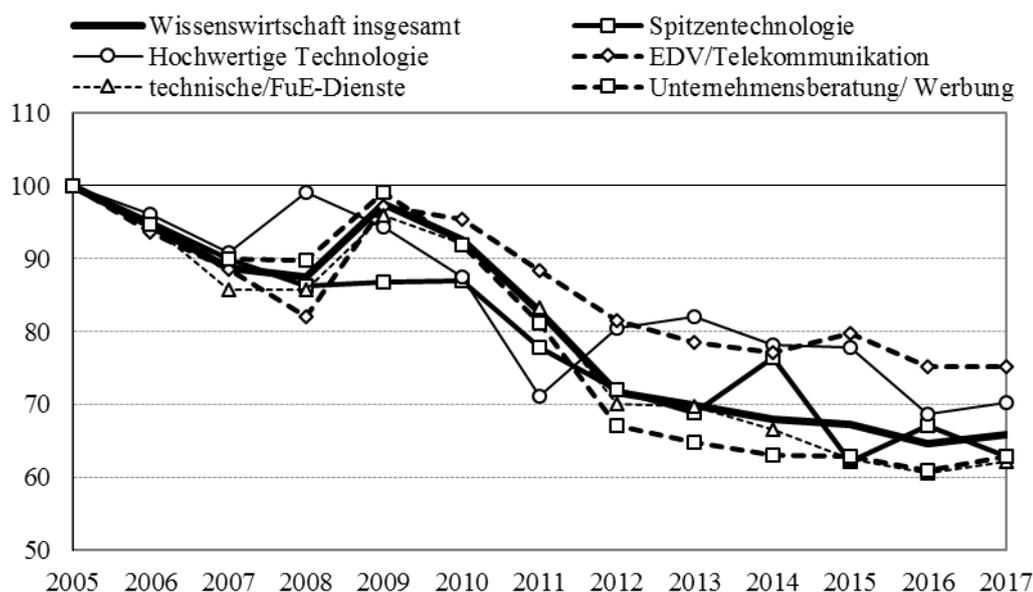


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft wird hauptsächlich durch die Entwicklung der Gründungszahlen in den wissensintensiven Dienstleistungen bestimmt.
- In den Jahren 2009 und 2010 ist Anzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft im Vergleich zu den Vorjahren angestiegen, danach setzte sich der fallende Trend fort. Seit dem Jahr 2014 bleibt die Anzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft ungefähr auf konstantem Niveau. Das Jahr 2017 ist das erste Jahr in dem eine (wenn auch nur leichte) Steigerung zu verzeichnen ist seit dem Jahr 2009.
- Alle drei Teilbereiche der wissensintensiven Dienstleistungen waren gleichermaßen vom Rückgang der Gründungszahlen betroffen. Die Anzahl der Gründungen ist seit 2005 um 34 % zurück gegangen. Bei den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen ging die Anzahl der Gründungen von 15.700 im Jahr 2005 auf 9.900 im Jahr 2017 zurück (-41 %). Bei den technischen und FuE-Diensten wurden im Jahr 2005 ca. 7.000 Unternehmen gegründet, im Jahr 2017 waren es nur noch 4.400 (-35 %). Bei den EDV und Telekommunikationsunternehmen betrug die Anzahl der Gründungen im Jahr 2005 7.300 Unternehmen, im Jahr 2017 waren es 5.500 (-25 %).
- Die Struktur der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ist seit 2012 gleich geblieben. Die meisten Unternehmen können dem Sektor Unternehmensberatung/Werbung zugeordnet werden, dann folgen die Unternehmen im Bereich EDV/Telekommunikation und schließlich die Unternehmen der technischen/FuE-Dienste.
- Die Anzahl der Unternehmensgründungen in der Spitzen- und hochwertigen Technologie ist seit 2005 um ein Drittel zurück gegangen. 2005 wurden noch 560 Unternehmen in der Spitzentechnologie gegründet, im Jahr 2017 waren es nur noch 350. In der hochwertigen Technologie ging die Zahl der Gründungen von 1.400 im Jahr 2005 auf 1.000 im Jahr 2017 zurück.

Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (2005=100)

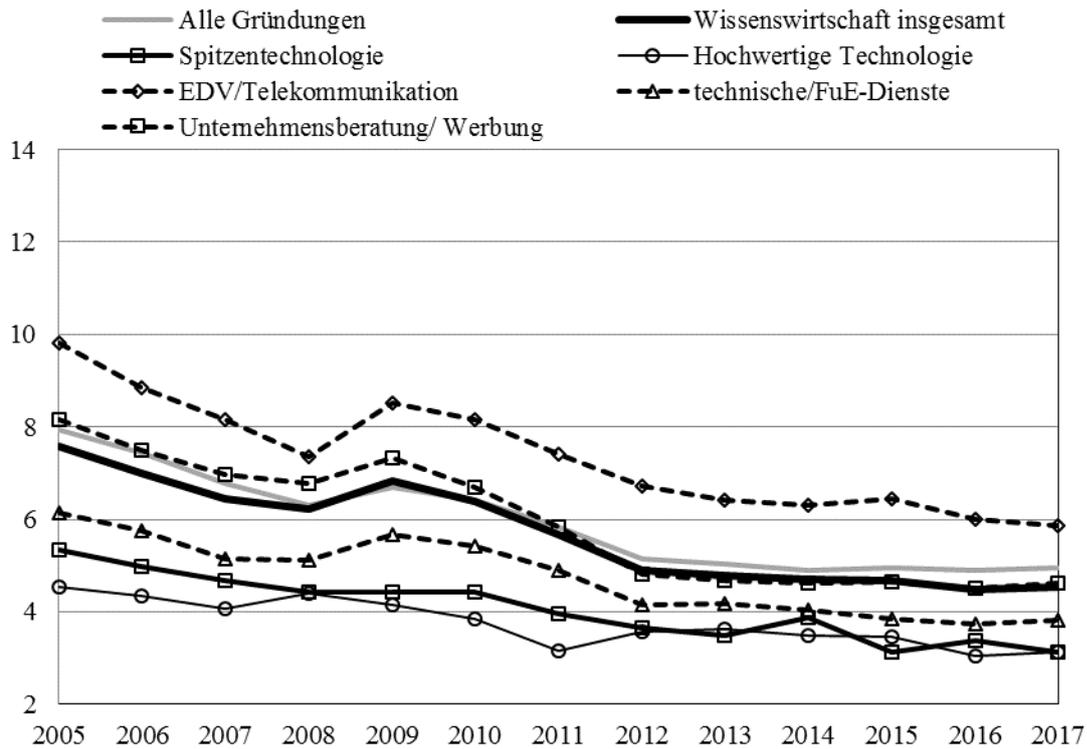


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Anzahl der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft hat sich seit 2005 ähnlich entwickelt wie die Anzahl der Unternehmensgründungen insgesamt.
- Die Entwicklung in der Wissenswirtschaft wird vor allem von den Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen getrieben.
- Die Anzahl der Gründungen in der hochwertigen Technologie sind zwischen 2011 und 2012 angestiegen, jedoch zum aktuellen Rand hin wieder auf den niedrigen Wert von 2011 abgefallen.

Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %)



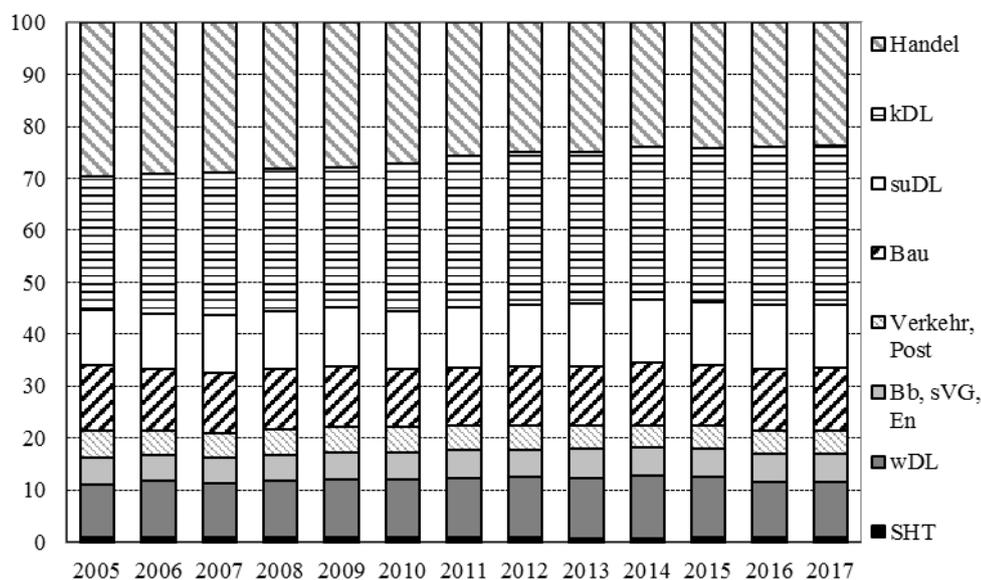
Zahl der Gründungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Gründungsrate über alle Sektoren hinweg ist ebenfalls seit 2005 tendenziell rückläufig. Im Jahr 2009 kam es zu einem kurzzeitigen Anstieg der Gründungsrate. Dies gilt sowohl für die Gründungsrate in der Gesamtwirtschaft als auch für die Gründungsrate in der Wissenswirtschaft.
- 2017 lag die Gründungsrate in Gesamtwirtschaft bei 4,9 %, während sie in der Wissenswirtschaft bei 4,6 % lag.
- Innerhalb der Wissenswirtschaft hat der Sektor EDV/Telekommunikation in jedem Jahr die höchste Gründungsrate. Im Jahr 2017 zuletzt lag sie bei 5,9 %. Die niedrigste Gründungsrate hatten wie in den Vorjahren die Spitzen- und die Hochtechnologie mit 3,1 %.

## 1.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen

Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2005-2017 (in %)

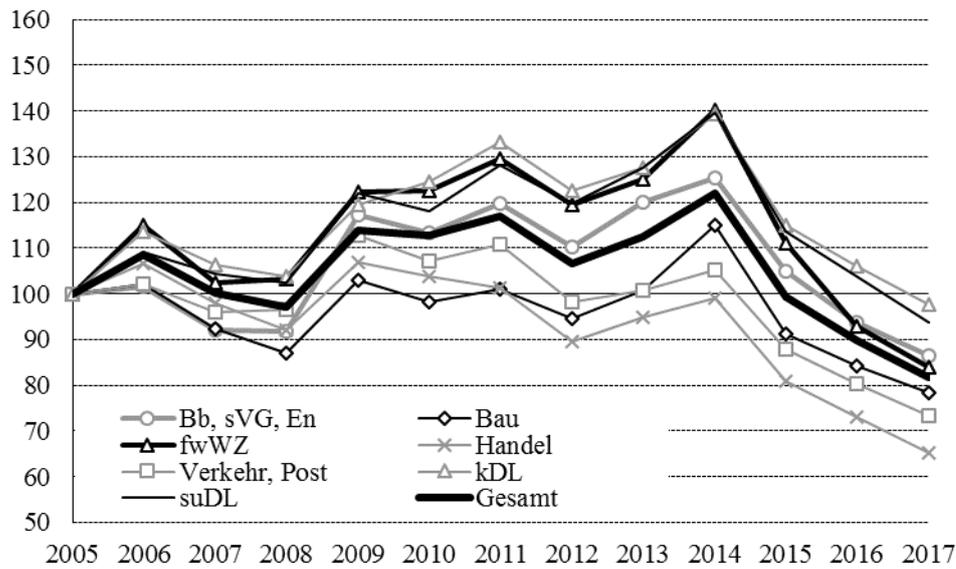


Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Sektorzusammensetzung der Unternehmensschließungen ähnelt stark derjenigen der Gründungen.
- Die größte Anzahl von Schließungen entfällt auf den Handel und die konsumnahen Dienstleistungen. Zwischen 2005 und 2017 der Schließungen lag der Anteil der Schließungen aus diesen beiden Sektoren an allen Schließungen zwischen 53 und 56 %.
- Auf die Wissenswirtschaft entfielen 2017 11,5 % der Schließungen. Dieser Anteil ist etwas geringer als der Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen (13 %), was einen positiven Nettoeffekt auf den Unternehmensbestand zur Folge hat.
- Der Anteil der Schließungen in der Wissenswirtschaft an allen Schließungen lag im Beobachtungszeitraum zwischen 11 und 12 % und blieb damit weitgehend konstant.

Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2005-2017 nach Hauptsektoren (2005=100)

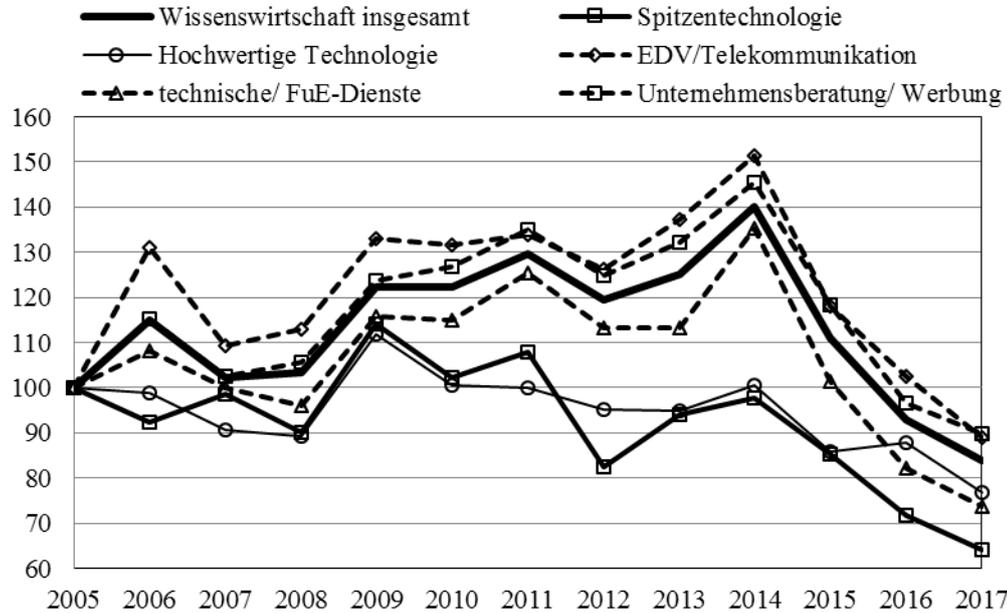


Abkürzungen s. Abbildung 2. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Zahl der Unternehmensschließungen ist in den letzten 4 Jahren dramatisch zurück gegangen
- Ab dem Jahr 2009 nahm die Schließungshäufigkeit konstant zu und sank im 2012 dann leicht. In 2014 und 2014 erfolgte dann wieder ein starker Anstieg. Ab dem Jahr 2015 sanken die Schließungszahlen dann stark, sodass sie in 2016 zum ersten Mal seit der Krise unter dem Niveau von 2008 lagen.
- Nach den Schätzungen des ZEW sind im Jahr 2017 dann auch nur noch 144.000 Unternehmen aus dem Markt ausgetreten.
- Die Anzahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft hat sich weitgehend parallel zur Anzahl der Unternehmens in der deutschen Wirtschaft insgesamt entwickelt. Der Anstieg zwischen 2008 und 2011 war mit 25,5 % allerdings größer als in der Gesamtwirtschaft, wo er 20,5% betrug. Im Jahr 2017 lag das Niveau der Schließungen in der Wissenswirtschaft auch deutlich unter dem Niveau von 2008 (-20 %).
- Nach den Schätzungen des ZEW sind im Jahr 2017 16.500 Unternehmen der Wissenswirtschaft aus dem Markt ausgetreten. Dies entspricht einem Rückgang von 9 % im Vergleich zum Vorjahr.

Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (2005=100)

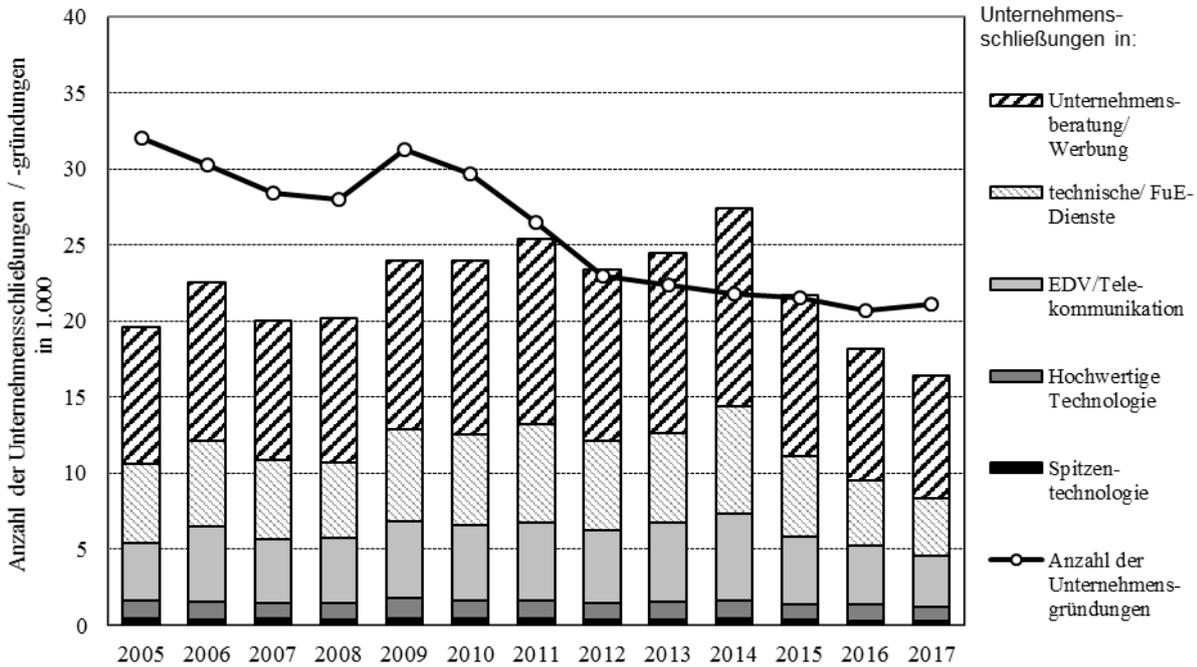


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft wird, wie auch bei den Gründungen, wesentlich von den wissensintensiven Dienstleistungen bestimmt.
- Die Anzahl der Unternehmensschließungen bei den technischen und FuE-Diensten, der EDV/Telekommunikation und der Unternehmensberatung/Werbung entwickelten sich weitgehend parallel zu der Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft insgesamt.
- Die Schließungszahlen in der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie weichen vom allgemeinen Trend ab. Zwischen 2005 und 2008 sind die Schließungszahlen in diesen Sektoren konstant. Nach einem einmaligen Anstieg im Jahr 2009 ist die Zahl der Marktaustritte in der forschungintensiven Industrie dramatisch zurückgegangen.
- 2017 lag die Zahl der Schließungen in der forschungintensiven Industrie 36 % unter dem Niveau von 2005.

Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in 1.000)

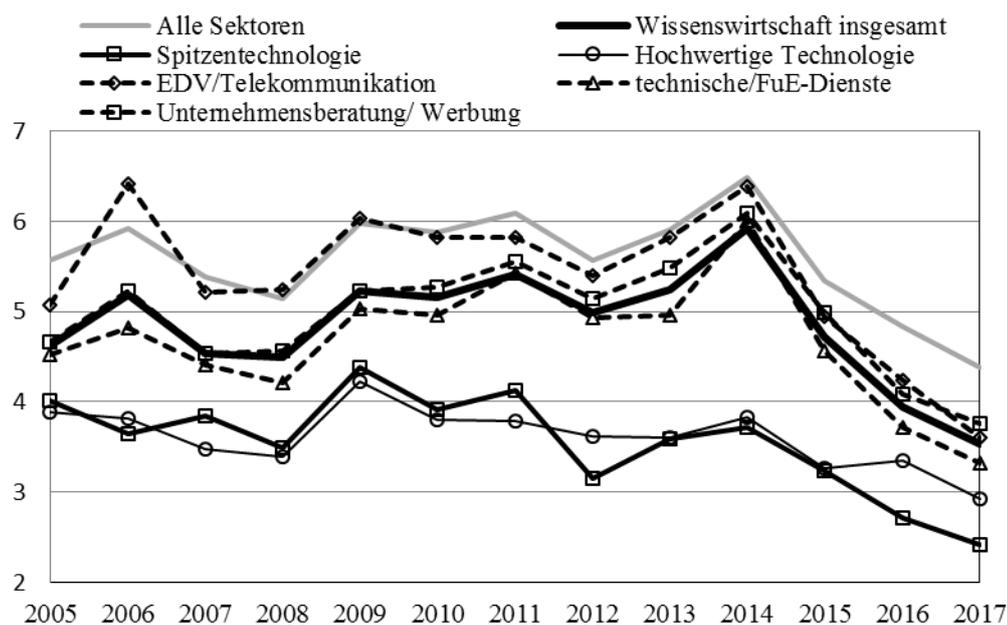


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Bis einschließlich des Jahres 2010 lagen die Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft unter der Zahl der Unternehmensgründungen. Im Jahr 2011 haben sich Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft die Waage gehalten, gefolgt von drei Jahren, in denen die Zahl der Schließungen über der Zahl der Gründungen lag. Im Jahr 2014 war dieses Verhältnis besonders ausgeprägt: 27.000 Schließungen standen nur 22 Gründungen gegenüber. Ab dem Jahr 2015 sanken die Schließungen dann deutlich während die Gründungen mehr oder weniger konstant blieben.
- Folglich ist bis 2011 damit der Unternehmensbestand fast in jedem Jahr gewachsen. Zwischen 2012 und 2014 ist er geschrumpft: Seit 2016 ist der Nettoeffekt dann durchweg positiv.

Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %)



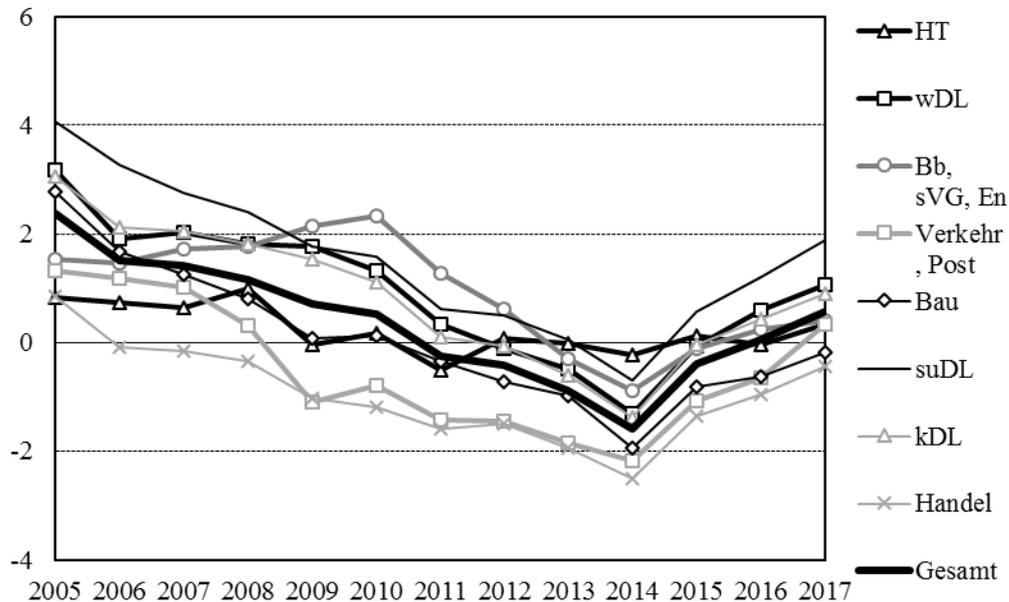
Zahl der Schließungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Schließungsrate in der Wissenswirtschaft lag im gesamten Beobachtungszeitraum unter derjenigen für die Gesamtwirtschaft. Im Jahr 2017 betrug sie 3,7 % (Gesamtwirtschaft: 4,5 %).
- Besonders niedrige Schließungsraten im Beobachtungszeitraum hatten die hochwertige Technologie und die Spitzentechnologie. Im Jahr 2017 waren diese so niedrig wie noch nie im Beobachtungszeitraum und lagen bei 3 % für die Hochwertige Technologie und bei nur noch 2,5 % für die Spitzentechnologie.
- Vergleichsweise hohe Schließungsraten in der Wissenswirtschaft sind im Beobachtungszeitraum in den EDV- und Telekommunikationsbranchen zu beobachten, wobei seit 2014 ein starkes Absinken der Schließungszahlen auch in diesen Branchen zu verzeichnen ist.

### 1.3 Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2005-2017 (in %-Punkten)



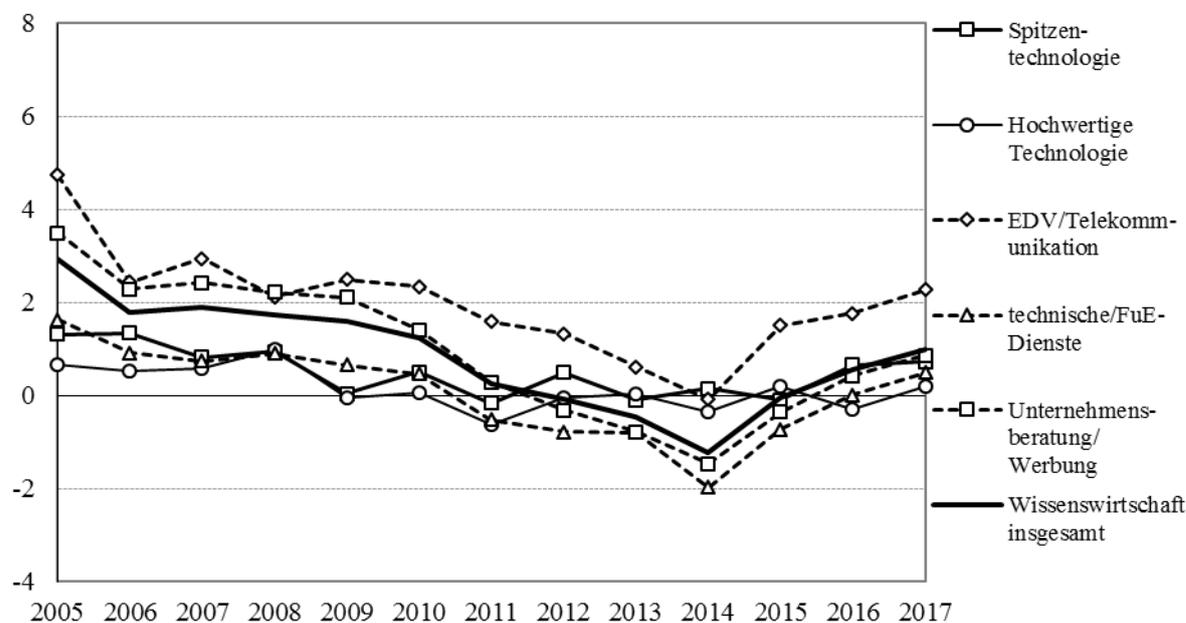
Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- In den Jahren von 2005 bis 2017 trug die Gründung und Schließung von Unternehmen zu einem mehr oder minder stetigen Bedeutungsgewinn der wissensintensiven Dienstleistungen innerhalb des Unternehmensbestandes in Deutschland bei, da der Anteil der Unternehmen aus dem Bereich wissensintensive Dienstleistungen an allen Unternehmen kontinuierlich steigt.
- Trotzdem war die Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in der Gesamtwirtschaft und auch in den wissensintensiven Dienstleistungen in den Jahren 2005 – 2014 tendenziell rückläufig.
- Ab dem Jahr 2011 war das Verhältnis für die Gesamtwirtschaft und ab 2012 für die wissensintensiven Dienstleistungen sogar negativ, d.h. der Unternehmensbestand sank ab diesen Jahren bis 2014. Seit 2015 stieg das Verhältnis wieder an, im Jahr 2016 zeigte der Nettoeffekt dann sowohl für die Gesamtwirtschaft als auch die wissensintensiven Dienstleistungen wieder positive Werte, welche auf dem Niveau des Jahres 2010 lagen.
- Für die forschungsintensiven Industrie blieb das Verhältnis ab dem Jahr 2009 ungefähr um den Wert 0 konstant. Jedoch hat diese zwischen 2005 und 2011 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft strukturell an Bedeutung verloren. Seitdem hat sich der Unternehmensbestand in dieser Sektorengruppe jedoch positiver entwickelt als der Unternehmensbestand insgesamt.
- Die rückläufige Tendenz bis 2014 war vor allem durch sinkende Gründungsrate begründet. Der positive Nettoeffekt ab 2015 ist hingegen maßgeblich durch den Rückgang der Unternehmensschließungen zu erklären.

Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2017 (in %-Punkten)

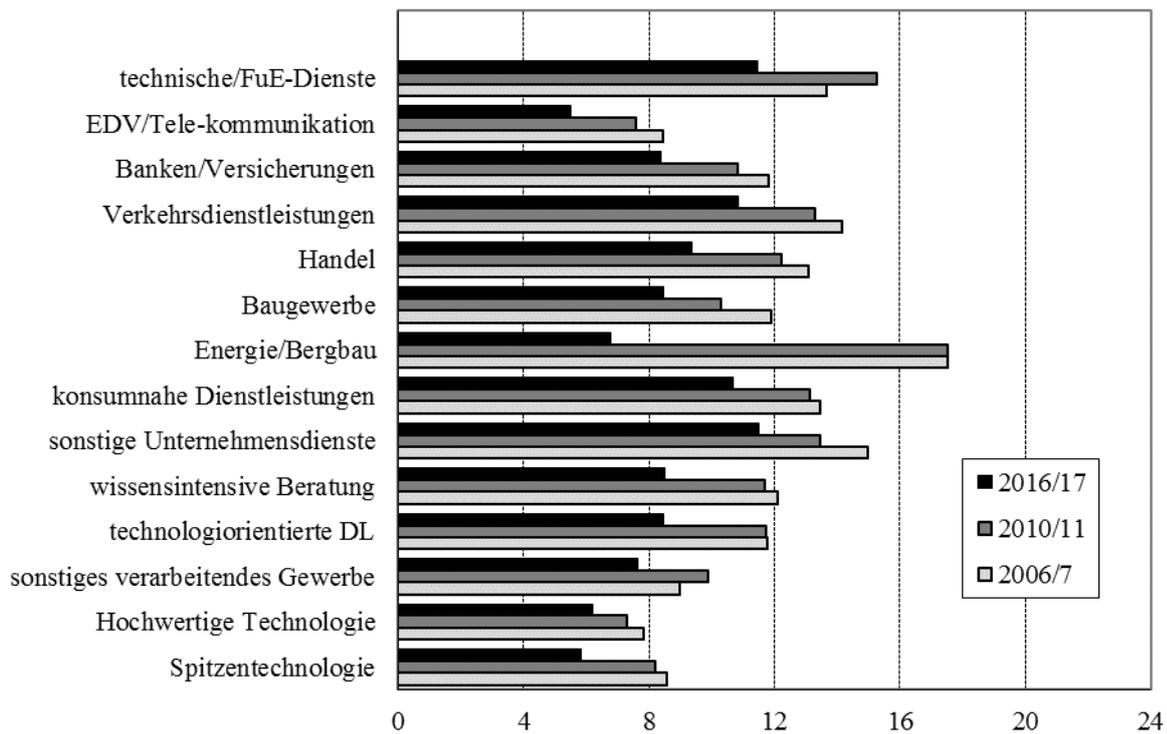


Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Gründungs- und Schließungstätigkeit von Unternehmen in den Jahren 2005 bis 2017 innerhalb der Wissenswirtschaft trug in erster Linie zu einem Strukturgewinn für die EDV- und Telekommunikationsbranche bei.
- Auch in der Unternehmensberatung/Werbung wuchs der Unternehmensbestand bis zum Jahr 2011 rascher als in der Wissenswirtschaft insgesamt. Danach ist der Saldo aus Gründungs- und Schließungsraten etwas unter den entsprechenden Saldo für die Wissenswirtschaft insgesamt gefallen und zeigte wie die technischen und FuE-Dienste negative Werte zwischen 2012 und 2015.
- Der Unternehmensbestand in der forschungsintensiven Industrie entwickelte sich eher unterdurchschnittlich. Erst in den Jahren seit 2011 liegt er über der Entwicklung des Unternehmensbestandes in der Wissenswirtschaft insgesamt.
- Einen kontinuierlichen Strukturverlust haben die technischen und FuE-Dienste erlitten, deren Unternehmensbestand sich im gesamten Zeitraum stark unterdurchschnittlich gegenüber dem Unternehmensbestand der Wissenswirtschaft insgesamt entwickelt hat.

Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2006-2017 nach Branchengruppen (in %)



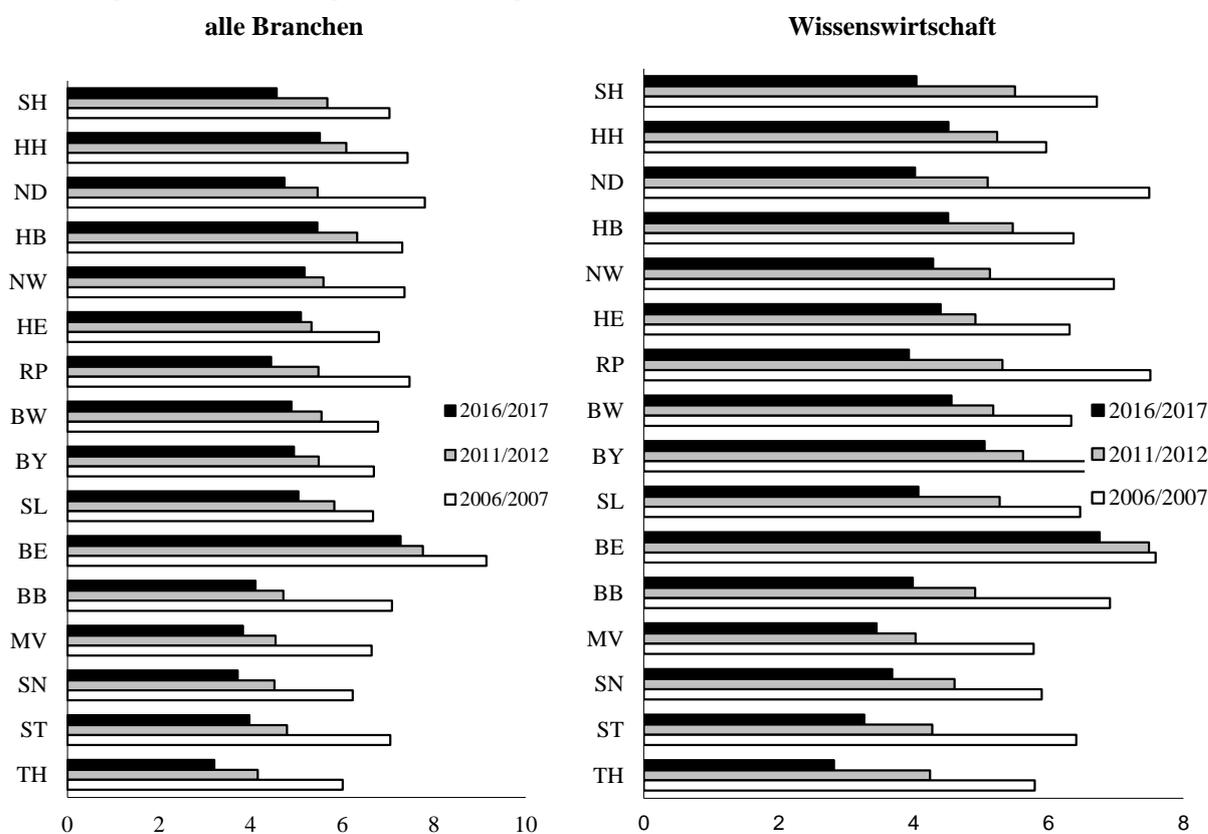
Zahl der Gründungen plus Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes zur Jahresmitte, Durchschnitt der Jahre 2006 und 2007, 2010 und 2011 sowie 2016 und 2017. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Branchengruppen mit dem aktuell höchsten Unternehmensumschlag sind sonstige Unternehmensdienste sowie technische/ FuE-Dienste: je etwa 11 % der in den Jahren 2016/2017 wirtschaftsaktiven Unternehmen in diesen Branchen wurden entweder neu gegründet oder traten aus dem Markt aus.
- Einen relativ hohen Unternehmensumschlag in den Jahren 2016/17 hatten die Verkehrsdienstleistungen sowie die konsumnahen Dienstleistungen.
- Der Unternehmensumschlag ist in allen Branchen langfristig rückläufig.
- Den aktuell niedrigsten Unternehmensumschlag haben die Branchen Hochwertige Technologie und Spitzentechnologie (je 6 %).

## 2 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern

Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2006-2017

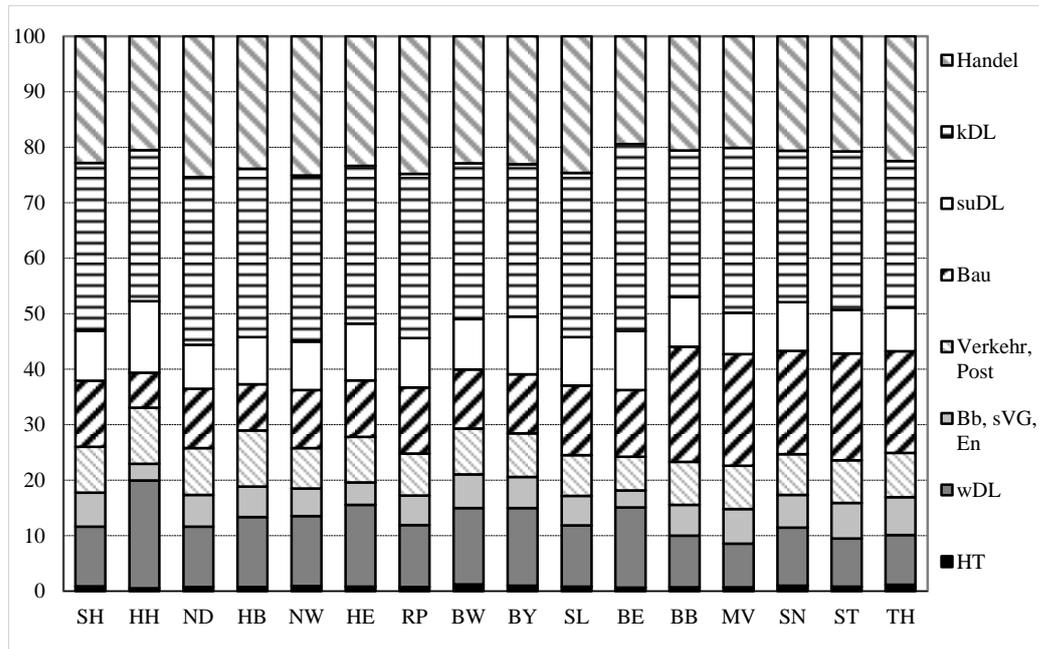


Gründungen in % des Unternehmensbestands. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- In den Jahren 2016/17 hatte Berlin mit 7,7 % die höchste Gründungsrate von allen Bundesländern. Auf Platz 2 lagen Hamburg und Bremen mit je ca. 5,5 %. Die niedrigste Gründungsrate hatte Thüringen mit 3,2 %. Die Gründungsrate war in den Jahren 2016/17 in den westlichen Bundesländern und Berlin höher als in den anderen ostdeutschen Bundesländern.
- In allen Bundesländern ist die Gründungsrate zwischen 2006/07 und 2016/17 zurückgegangen. Den stärksten Rückgang hatte Sachsen-Anhalt mit 3,1 Prozentpunkten (von 7,1 % auf 4%), Brandenburg von 3,0 Prozentpunkten (von 7,1 % auf 4,1 %) und Thüringen mit 2,8 Prozentpunkten (von 6 % auf 3,2 %) zu verzeichnen.
- Auch in der Wissenswirtschaft lagen die Gründungsraten in den Jahren 2016/17 in den westdeutschen Bundesländern und Berlin über denen der ostdeutschen Bundesländer. Jedoch waren auch in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen sowie in Rheinland-Pfalz die Gründungsraten ähnlich niedrig wie in Ostdeutschland. Die höchste Gründungsrate hatte wiederum Berlin (6,8 %). Auf dem 2. Platz lag Bayern mit 5,1 % und auf dem 3. Platz Baden-Württemberg, Hamburg und Bremen mit je ca. 4,5 %. Die niedrigste Gründungsrate weist Thüringen auf mit 3,0 %.
- Auch für die Wissenswirtschaft gilt, dass die Gründungsraten zwischen 2006/07 und 2016/17 zurückgegangen sind. Den stärksten absoluten Rückgang haben Niedersachsen und Sachsen-Anhalt und mit 3,5 bis 3,1 Prozentpunkten erfahren.

Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2003-2017 (in %)

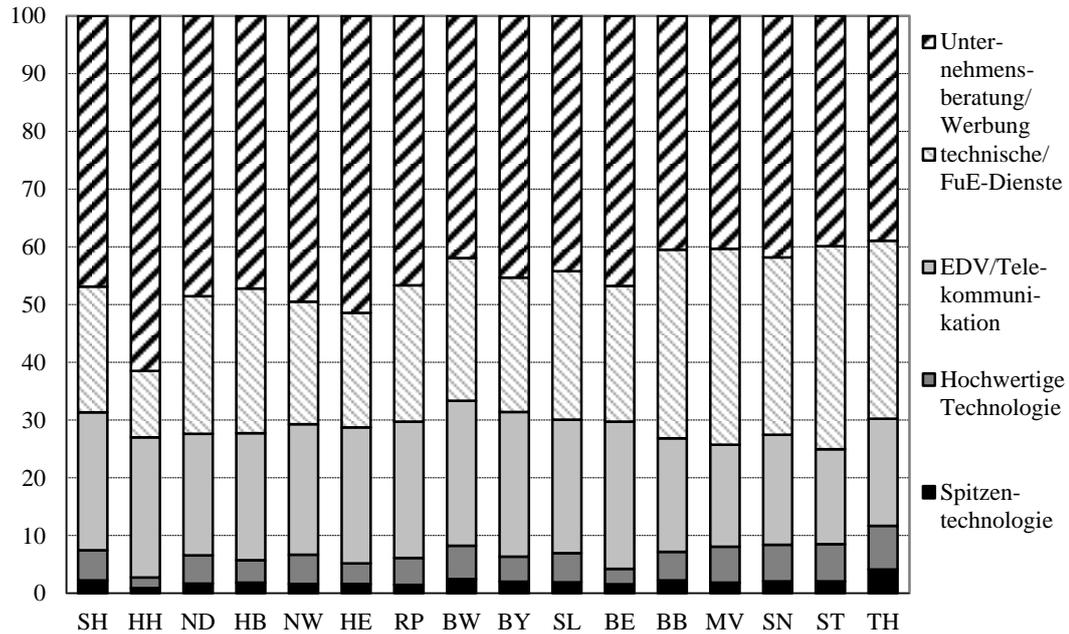


Abkürzungen s. Abbildung 2; Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- In Berlin entfällt ein vergleichsweise hoher Anteil von 34 % der Gründungen auf die konsumnahen Dienstleistungen. Bei den wissensintensiven Dienstleistungen sticht Hamburg mit 19,4 % hervor. Den niedrigsten Anteil an wissensintensiven Gründungen hat Mecklenburg-Vorpommern (7,9 %).
- Verglichen mit den anderen Bundesländern haben Baden-Württemberg und Thüringen die höchsten Anteile an Gründungen in der forschungsintensiven Industrie mit jeweils 1,2 %. Die geringsten Anteile haben Hamburg und Berlin mit 0,5 % bzw. 0,6 %.
- In den neuen Bundesländern wird ein relativ geringer Anteil der neuen Unternehmen im Handel und in den Dienstleistungsbranchen gegründet, während ein vergleichsweise hoher Anteil auf die Industrie und das Baugewerbe entfällt. Die Anteile der Gründungen, die auf die Wissenswirtschaft entfallen, sind in allen ostdeutschen Flächenländern unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 12,2 %.

Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2003-2017 (in %)

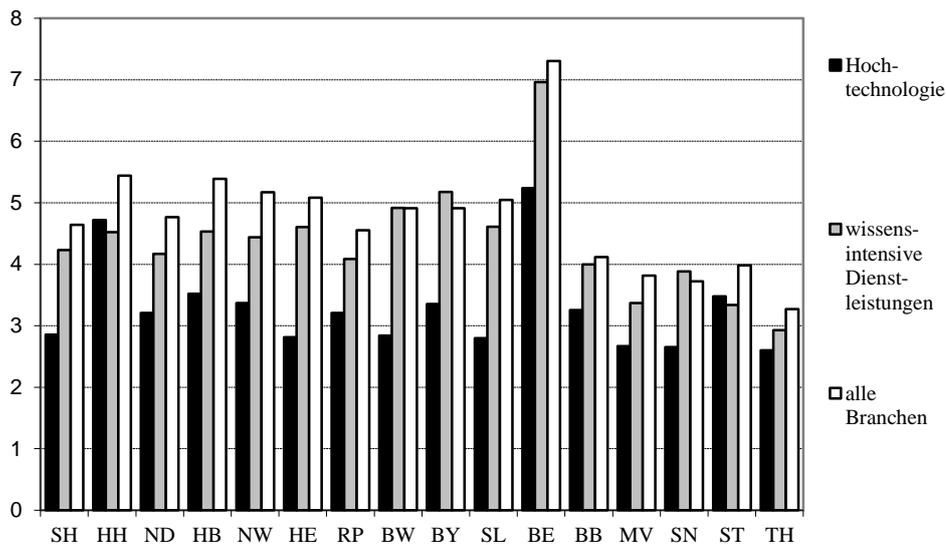


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- Hamburg hat den höchsten Anteil an Gründungen im Bereich Unternehmensberatung/Werbung (61,5 % aller Gründungen in der Wissenswirtschaft) und einen sehr geringen Anteil an Gründungen in den technischen und FuE-Diensten (11,5 %). Berlin hat den höchsten Anteil von EDV/Telekommunikationsgründungen von allen Bundesländern (25,5 %).
- Die Gründungen in der Wissenswirtschaft in den ostdeutschen Flächenländern sowie in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben hingegen eine deutlich andere Sektorzusammensetzung: In diesen Bundesländern werden in der forschungsintensiven Industrie relativ viele Unternehmen gegründet, im Bereich Unternehmensberatung/Werbung dagegen eher wenige. In den neuen Ländern ist zudem der Anteil der Gründungen im Bereich technische und FuE-Dienste relativ hoch.

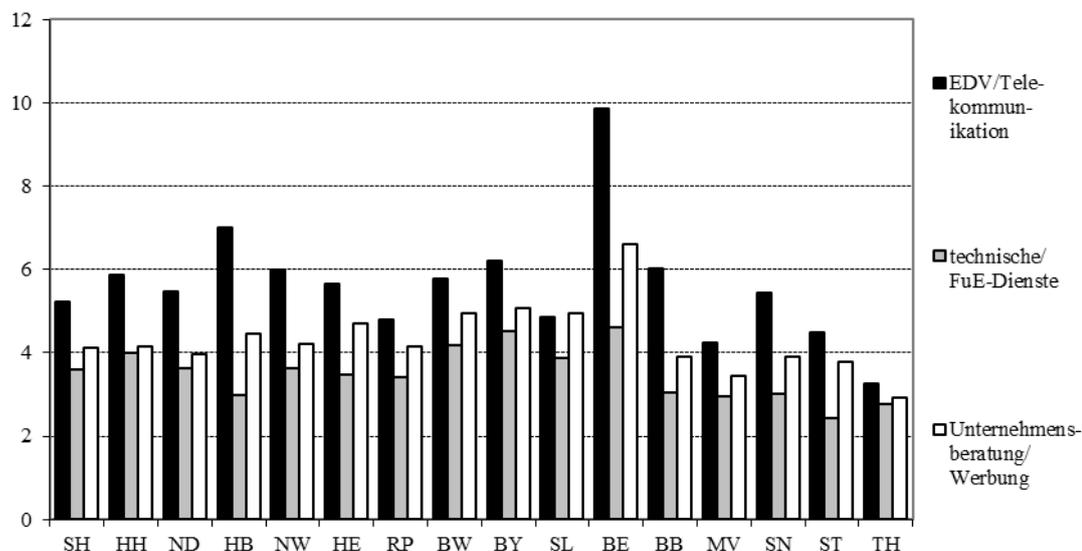
Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2013-2017 (in %)



Zahl der Gründungen in der Periode 2015-2017 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Alle Werte sind vorläufig.  
 Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

- Berlin hatte in den Jahren 2015-2017 von allen Bundesländern die höchsten Gründungsraten sowohl in der forschungsintensiven Industrie als auch den wissensintensiven Dienstleistungen.
- Die niedrigsten Gründungsraten in der forschungsintensiven Industrie haben Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen (je etwa 2,7 %).
- In den wissensintensiven Dienstleistungen hat Thüringen (3 %) die niedrigste Gründungsrate.

Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2015-2017 (in %)



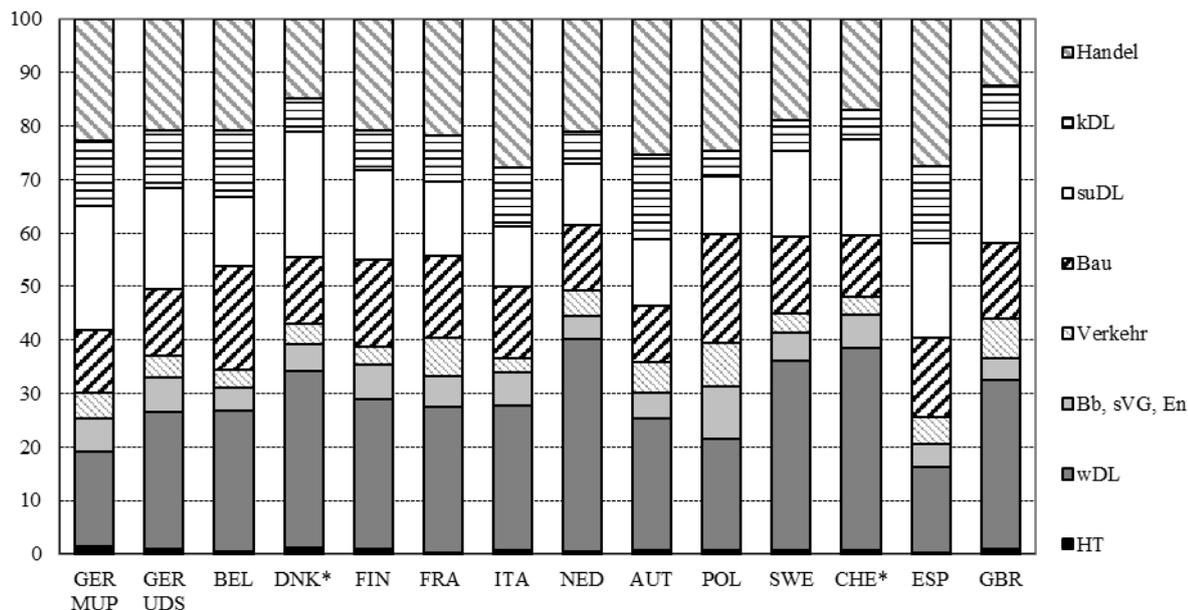
Zahl der Gründungen in der Periode 2015-2017 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Alle Werte sind vorläufig.  
Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

- Berlin hatte in den Jahren 2015-2017 von allen Bundesländern die höchste Gründungsrate in den Bereichen EDV/Telekommunikation (10 %) und Unternehmensberatung/Werbung (6,5 %).
- Die höchste Gründungsrate im Bereich technische und FuE-Dienste hatten Bayern und Berlin mit je ca. 4,5 %.
- Die niedrigste Gründungsrate im Bereich EDV/Telekommunikation hatte Thüringen (3,3 %). Auch im Bereich Unternehmensberatung/Werbung hatte Thüringen die niedrigste Gründungsrate (2,9 %).
- Die niedrigsten Gründungsraten bei den technischen und FuE-Diensten war in Sachsen-Anhalt zu finden mit 2,4 %.

### 3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich

#### 3.1 Struktur der Gründungstätigkeit

Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2016 in ausgewählten Ländern (in %)



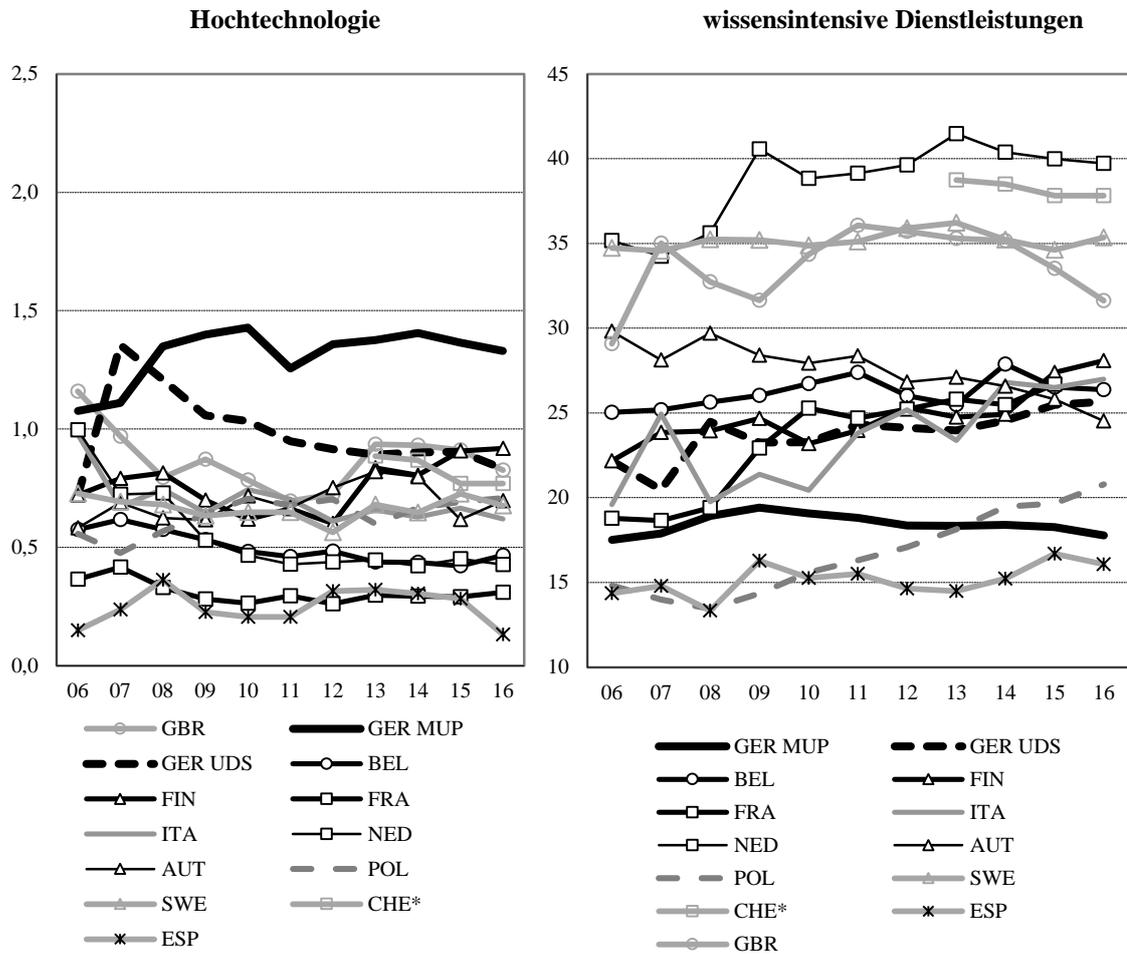
\*CHE: Angaben für 2015 verwendet, da keine Angaben für 2016 verfügbar waren.

Um eine Vergleichbarkeit mit der Eurostat-Brancheneinteilung zu erreichen, wurde im MUP die Branchenbereiche P-S ausgenommen. Abkürzungen s. Abbildung 1.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- In allen Vergleichsländern werden die meisten Unternehmen außerhalb der Wissenswirtschaft gegründet. Die Anteile der Gründungen in nicht-forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen liegen dabei zwischen 60 % (Niederlande) und 84 % (Spanien). In der Regel handelt es sich dabei um Unternehmen aus den Sektoren Handel und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen.
- Der Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen lag im Jahr 2017 entsprechend zwischen 16 % (Spanien) und 40 % (Niederlande). In Deutschland lag er mit 18 % (nach Angaben des MUP) oder 26 % (nach Angaben der UDS) im unteren bis mittleren Bereich je nach Datenquelle. Einen hohen Anteil von mindestens 32 % Gründungen in der Wissenswirtschaft hatten neben den Niederlanden noch die Schweiz (38%), Schweden (35 %), Dänemark (33 %) und Großbritannien (32 %).
- Der mittlere Anteil der forschungsintensiven Industrie (Hochtechnologie) an allen Gründungen betrug in den Vergleichsländern 0,65 %. Besonders hohe Gründungsraten in der Hochtechnologie haben Dänemark (1,09 %), Finnland (0,92 %), Großbritannien (0,83 %), Deutschland (nach UDS: 0,83 %) und die Schweiz (0,77 %). Zu beachten ist jedoch, dass die Werte für die Schweiz noch aus dem Jahr 2015 stammen. Laut den Angaben des MUP war Deutschland im Jahr 2016 mit 1,3 % das Land mit dem höchsten Anteil Hochtechnologiegründungen von allen betrachteten Ländern. Besonders niedrig war der Anteil der Gründungen in der Hochtechnologie an allen Gründungen in Frankreich (0,31 %) und Spanien (0,13 %).

Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2006-2016 in ausgewählten Ländern (in %)



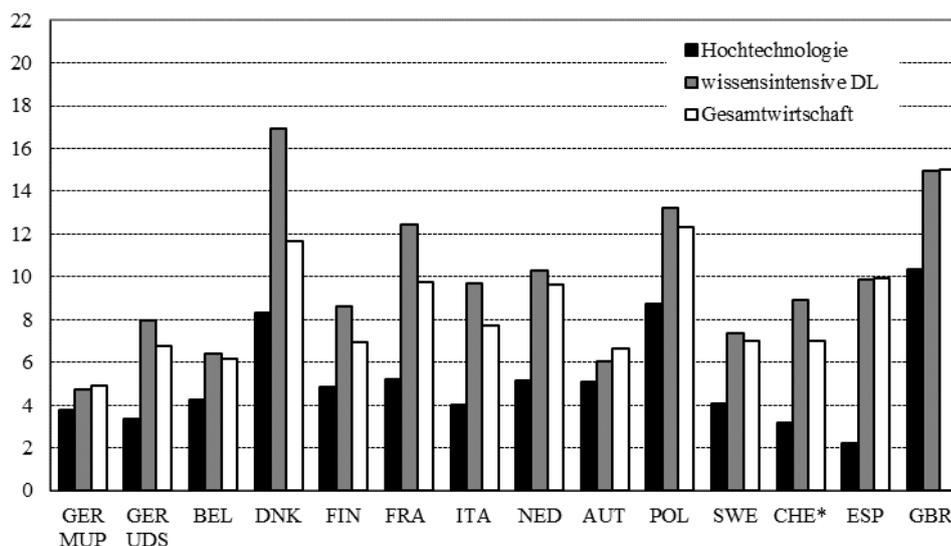
\*CHE: Angaben für 2006- 2012 und 2015 nicht verfügbar.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Die Unternehmensgründungen in der Hochtechnologie haben nach Angaben des MUPs in Deutschland im Zeitraum von 2006 bis 2016 durchschnittlich etwa 1,3 % aller Gründungen ausgemacht. Die Zahlen der UDS ergeben einen durchschnittlichen Strukturanteil der Hochtechnologie von 1,0 % in diesem Zeitraum. Allerdings unterscheidet sich die Entwicklung dieses Anteils zwischen MUP und UDS. Nach den Angaben des MUPs hat sich der Anteil der Hochtechnologie an allen Gründungen seit 2005 von 1,1 % auf 1,3 % in 2008 erhöht und ist seitdem etwa auf einem Niveau von 1,3 % oder 1,4 % geblieben. Nach den Angaben der UDS ist hat der Strukturanteil zwischen 2006 und 2011 kontinuierlich von 1,4 auf 0,9 % gesunken und bleibt seitdem auf diesem Niveau.
- In den meisten Vergleichsländern ist die Bedeutung der Hochtechnologie am Gründungsgeschehen im betrachteten Zeitraum recht konstant geblieben. Ausnahmen mit sinkendem Anteil der Gründungen in der Hochtechnologie bilden die Niederlande und Großbritannien. Nur in Deutschland (laut dem MUP) und in Finnland ist die Bedeutung der Hochtechnologiegründungen merklich gestiegen.
- Der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen am gesamten Gründungsgeschehen in Deutschland pendelt nach den Angaben des MUP im Beobachtungszeitraum zwischen 18 % und 19 %.

- Die Zahlen der UDS ergeben ein anderes Bild: Nach Angaben der UDS ist der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen zwischen 2005 und 2016 von 20 % auf 26 % gestiegen.
- Den höchsten durchschnittlichen Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen über die gesamte Periode haben die Niederlande mit durchschnittlich 39 %, Schweden mit durchschnittlich 35 % und Großbritannien mit durchschnittlich 34 %. Während er in den Niederlanden und Schweden allerdings seit einigen Jahren konstant bleibt, sinkt der Anteil für Großbritannien seit 2013 kontinuierlich auf nun 32%. Niedrige Anteile von wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen sind für Polen und Spanien zu beobachten, wobei der Anteil in Polen mit 19% im Jahr 2014 erstmals höher liegt als der entsprechende Anteil in Deutschland (nach Angaben des MUP). Zurückgegangen ist der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen in Österreich, seit 2006 um mehr als 5 Prozentpunkte.

Abbildung 21: Gründungsraten im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %)

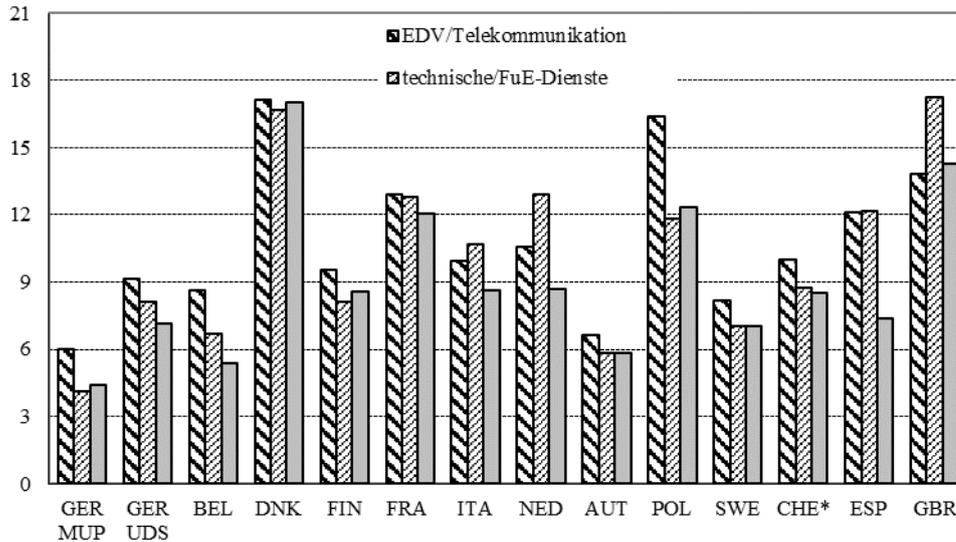


\*CHE: Angaben für 2015 verwendet, da keine Angaben für 2016 verfügbar waren  
Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Im Jahr 2016 hatte Großbritannien die höchsten Gründungsraten bezogen auf alle Wirtschaftszweige von den hier betrachteten Ländern (15 %). Vergleichsweise hoch waren die Gründungsraten außerdem in Polen und Dänemark (12 %), den Niederlanden, und in Frankreich (9 %).
- Deutschland war nach den MUP-Zahlen mit 5 % das Land mit der niedrigsten Gründungsrate. Nach den Angaben der UDS befand sich die Gründungsrate von Deutschland mit 7 % im unteren Mittelfeld.
- In den wissensintensiven Dienstleistungen lag die Gründungsrate in allen Ländern außer Deutschland (MUP) und Großbritannien im Jahr 2016 auf oder über dem Niveau der Gründungsrate für alle Wirtschaftszweige. Besonders viele Neugründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen in Relation zum Unternehmensbestand gab es in Dänemark (17 %) und in Großbritannien (15 %). Vergleichsweise hoch war die Gründungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen auch in Polen (13 %) und in Frankreich (12 %).
- Nach den Angaben der UDS lag die Gründungsrate in Deutschland im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen mit 7 % im unteren Mittelfeld. Laut dem MUP hatte sie mit 5 % den niedrigsten Wert aller verglichenen Länder.
- Die höchste Gründungsrate in der forschungsintensiven Industrie hatte im Jahr 2016 Großbritannien mit 10 %. Auch Polen mit 9 % und Dänemark mit 8 % verzeichneten hohe Werte. Den niedrigsten Wert hatte Spanien mit 2 %.

Abbildung 22: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %)



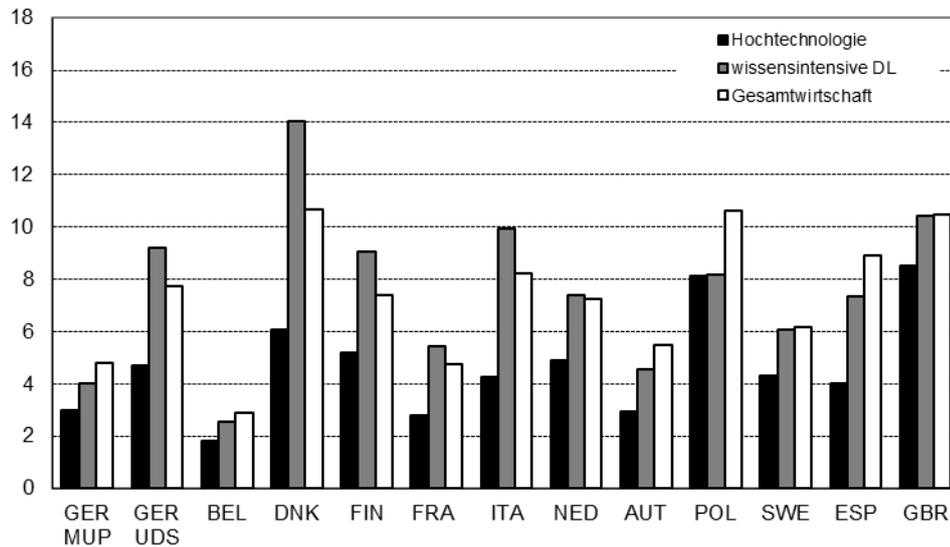
\*CHE: Angaben für 2015 verwendet, da keine Angaben für 2016 verfügbar waren. Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen sind die Gründungsraten im Teilsektor EDV/Telekommunikation in fast allen Ländern am höchsten. Eine deutliche Ausnahme von dieser Regel bilden die Niederlande und Großbritannien, wo die Gründungsrate bei den technischen und FuE-Diensten deutlich über der Gründungsrate im EDV/Telekommunikationssektor liegen.
- Die höchsten Gründungsraten im Sektor EDV/Telekommunikation hatte am aktuellen Rand Dänemark mit 17 %, gefolgt von Polen mit 16 % und Großbritannien mit jeweils 14 %. Auch wenn die Gründungsrate in Deutschland im Sektor EDV/Telekommunikation im nationalen Branchenvergleich relativ hoch war, liegt sie mit 6 % (MUP) und 9 % (UDS) im internationalen Vergleich nur auf niedrigem Niveau. Nach den Angaben des MUP hatte Deutschland im Jahr 2015 die niedrigste Gründungsrate im EDV/Telekommunikationssektor in den betrachteten Ländern.
- Nach den Angaben des MUP hatte Deutschland sowohl bei den technischen und FuE-Diensten als auch in der Unternehmensberatung/Werbung mit 4 % die jeweils niedrigste Gründungsrate unter den betrachteten Ländern. Auch nach den Angaben in der UDS lagen die Gründungsraten in diesen beiden Sektoren jeweils im unteren Bereich.

### 3.2 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten

Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2016 in ausgewählten Ländern (in %)



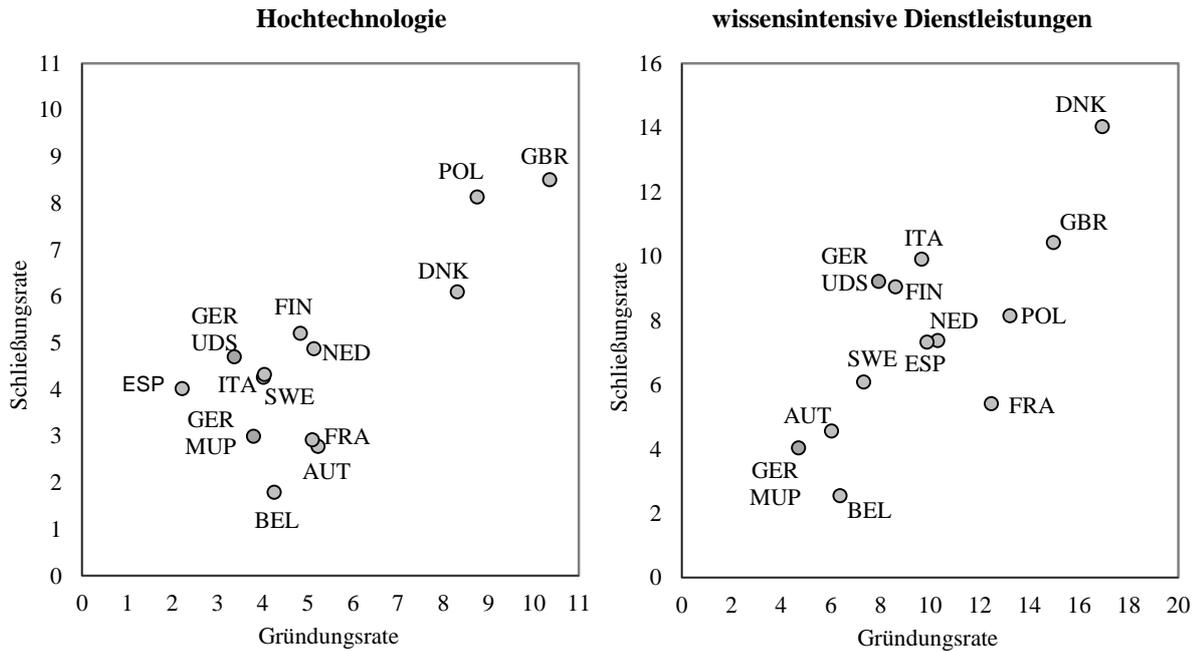
Anzahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

Ohne Schließungsraten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Den im Jahr 2016 allenfalls im Mittelfeld liegenden Gründungsraten in Deutschland standen im internationalen Vergleich auch niedrige Schließungsraten gegenüber.
- Bezogen auf die Gesamtwirtschaft hatte Deutschland mit 5 % (MUP) im Jahr 2016 die gleiche Schließungsrate wie Frankreich und Österreich. Nach Angaben der UDS lag Deutschland mit Italien gleichauf (je 8 %). Die niedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder hatte Belgien mit 3 %. Die höchsten Schließungsraten waren in Polen, Dänemark (je 11 %) und Großbritannien (10 %) zu beobachten.
- In den wissensintensiven Dienstleistungen hatte Deutschland im Jahr 2015 nach den Angaben des MUP mit 4 % die zweitniedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder nach Belgien (3 %). Nach den Angaben der UDS lag Deutschland mit 9 % eher im Mittelfeld. Die höchste Schließungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen hatte mit 14 % Dänemark.
- In der Hochtechnologie lag die Schließungsrate laut MUP mit 3 % zusammen mit Frankreich, Österreich und Belgien am unteren Ende der Verteilung. Laut UDS lag Deutschland mit 5 % im mittleren Bereich. Die höchsten Schließungsraten konnten für Großbritannien (9 %), Polen (8 %), und Dänemark (6 %) beobachtet werden.

Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2016 in ausgewählten Ländern (in %)

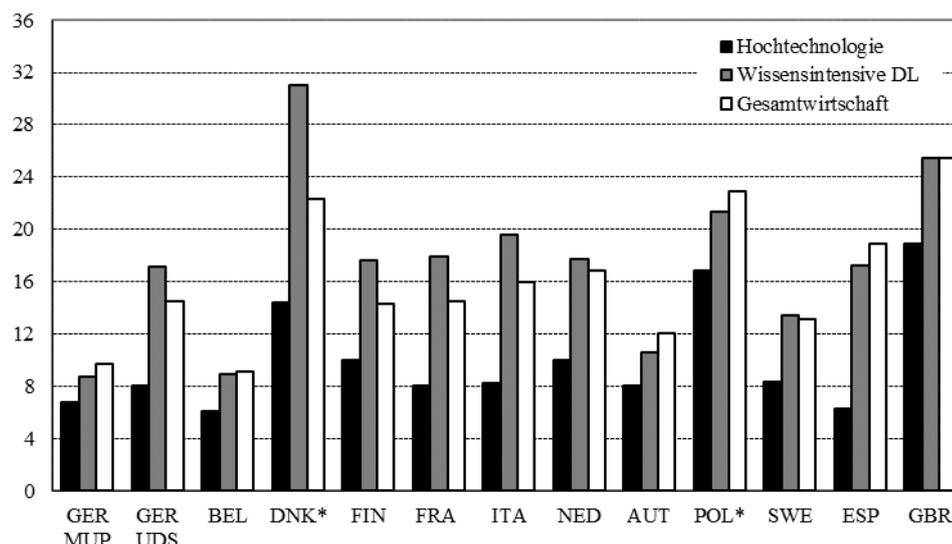


\* BEL, POL: Angaben für 2015 verwendet, da keine Angaben für 2016 verfügbar waren.. Ohne Gründungs- und Schließungsdaten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Die Graphiken zeigen, dass sowohl in der technologieintensiven produzierenden Industrie als auch in den wissensintensiven Dienstleistungen die Höhe der Gründungsdaten tendenziell positiv korreliert sind mit der Höhe der Schließungsdaten.

Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2016 in ausgewählten Ländern (in %)



Gründungsrate plus Schließungsrate im Jahr 2016.

\* BEL, POL: Angaben für 2015 verwendet, da keine Angaben für Schließungen 2016 verfügbar waren.

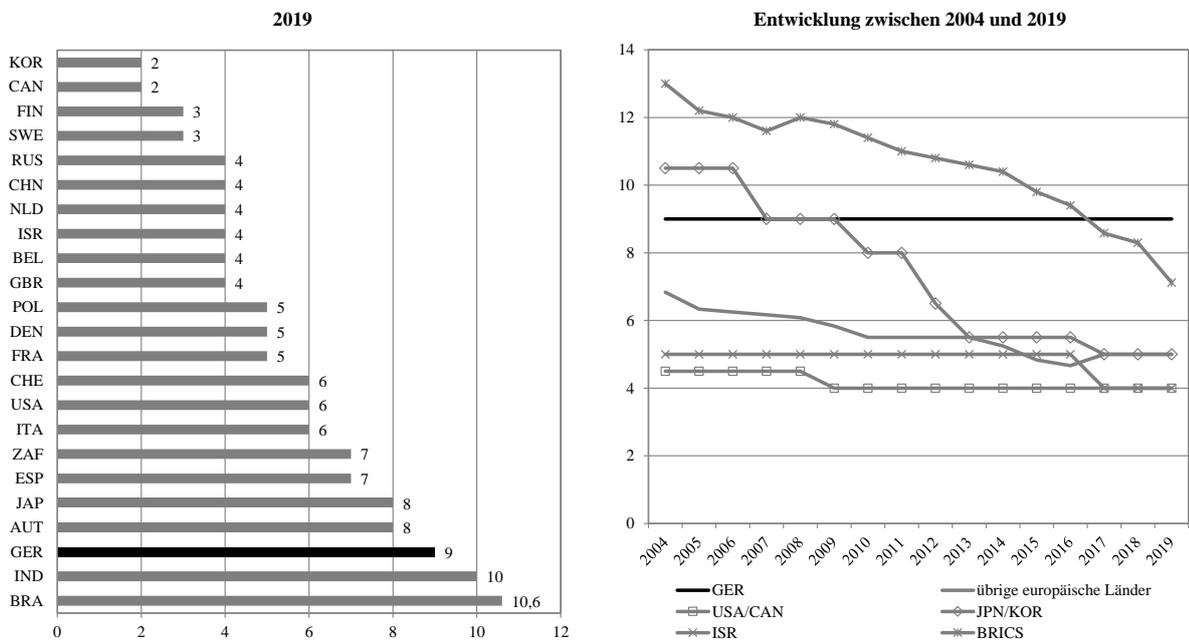
Ohne Unternehmensumschlag für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Auf Basis der MUP-Daten zählte Deutschland im Jahr 2016 zu den Ländern mit dem niedrigsten Unternehmensumschlag unter den betrachteten Ländern (10 %). Lediglich in Belgien war der Unternehmensumschlag mit 10 % noch niedriger. Auf Basis der UDS-Daten lag der Unternehmensumschlag in Deutschland im mittleren Bereich. Den höchsten Unternehmensumschlag hatten Großbritannien (25 %), Polen (23 %), und Dänemark (22 %).
- In den wissensintensiven Dienstleistungen ist der Unternehmensumschlag in fast allen Ländern höher als in der Gesamtwirtschaft und auch als in Hochtechnologie. Mit besonders hohen Werten stechen Dänemark (31 %), Großbritannien (25 %) und Polen (21 %) hervor. In Deutschland lag der Unternehmensumschlag in den wissensintensiven Dienstleistungen bei 17% (UDS) oder 9 % (MUP) und damit eher im Mittelfeld bzw. laut MUP am unteren Rand.
- In der forschungsintensiven Industrie lag der Unternehmensumschlag in Deutschland mit und 7 % (MUP) ebenfalls im unteren Bereich. Nur in Belgien war ein ebenso niedriger Wert von 6 % zu verzeichnen. Den höchsten Unternehmensumschlag in diesem Teilbereich der Wirtschaft hatten im Jahr 2015 mit Großbritannien (19 %) und Polen (17 %).

## 4 Rechtliche Rahmenbedingungen für Gründungen im internationalen Vergleich

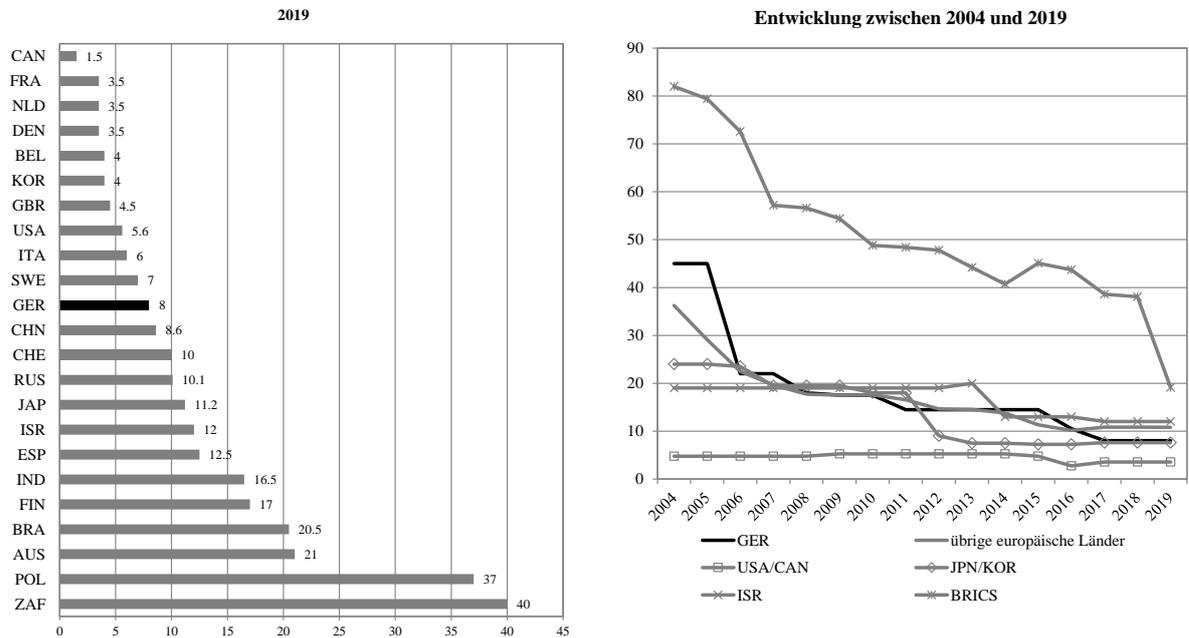
Abbildung 26: Anzahl Schritte, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- In Deutschland sind aktuell neun Schritte erforderlich, um ein Unternehmen zu gründen. Deutschland liegt damit auf Rang 21 der betrachteten Länder.
- Die Anzahl der erforderlichen Schritte, um ein Unternehmen zu gründen, hat sich in Deutschland seit 2004 nicht verändert.
- In den Vergleichsregionen ist die Anzahl der notwendigen Schritte seit 2004 im Allgemeinen zurückgegangen. Den stärksten Rückgang hat die Region Japan/Korea zu verzeichnen, wo die Anzahl der notwendigen Schritte von elf auf fünf im betrachteten Zeitraum zurückgegangen ist.
- Die meisten Schritte für die Errichtung eines Unternehmens sind nach Deutschland in Indien und Brasilien nötig, während in China mittlerweile nur noch 4 Schritte benötigt werden. Neben Korea haben auch Kanada, Finnland und Schweden geringe Werte.

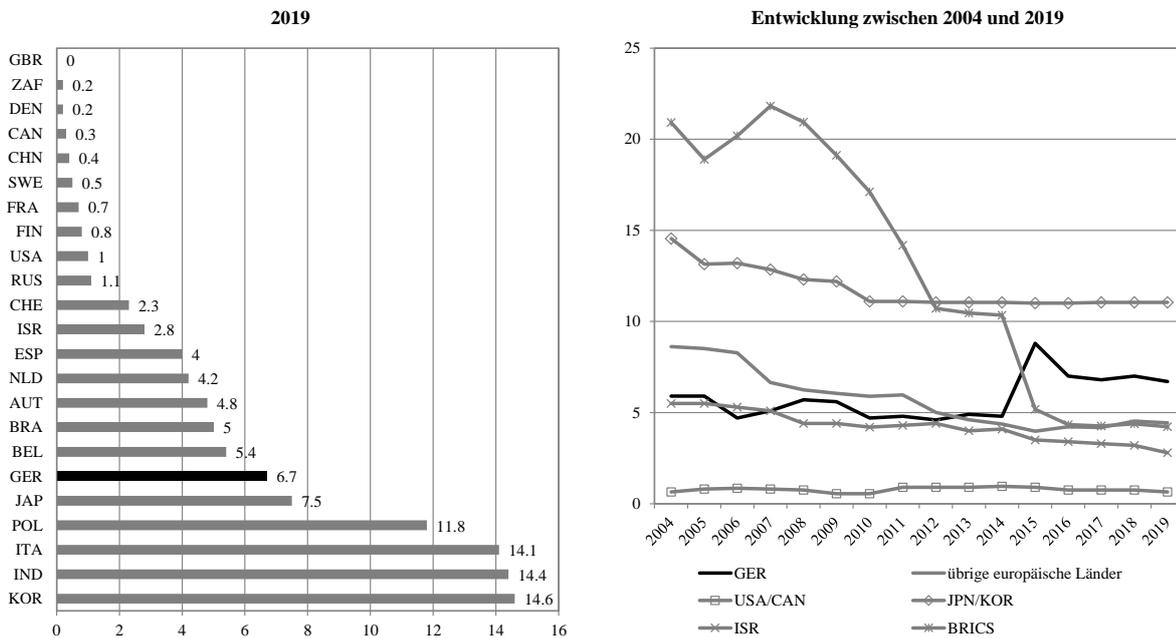
Abbildung 27: Anzahl Tage, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Aktuell dauert es in Deutschland 8 Tage, um ein Unternehmen zu errichten. Deutschland liegt damit auf Rang 11 der betrachteten Länder.
- Seit 2004 hat sich die Dauer zur Errichtung eines Unternehmens in Deutschland deutlich verkürzt. Im Jahr 2004 dauerte es noch 45 Tage, um ein Unternehmen zu eröffnen.
- In den Vergleichsregionen hat sich die Dauer zur Errichtung eines Unternehmens tendenziell ebenfalls verkürzt.
- Am Längsten dauert es in den BRICS-Staaten, ein Unternehmen zu errichten, am Schnellsten geht es in den USA/Kanada.

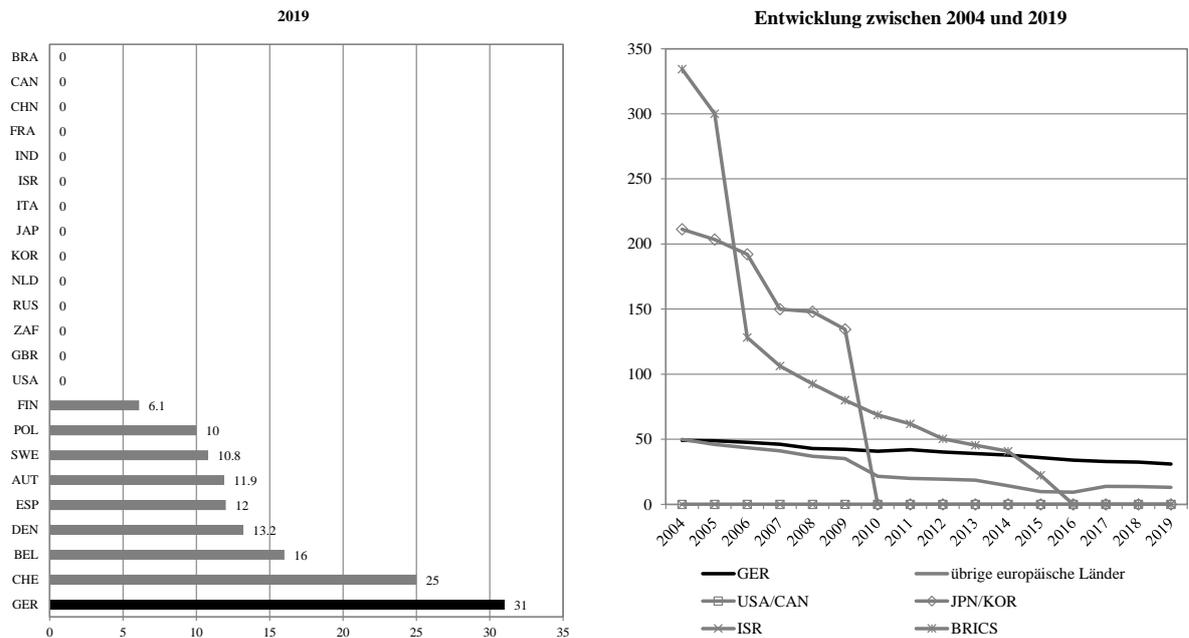
Abbildung 28: Kosten für die Errichtung eines Unternehmens (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens in Deutschland liegen aktuell bei knapp 7 % des Pro-Kopf-Einkommens. Deutschland liegt damit auf Rang 18 der betrachteten Länder.
- Zwischen 2004 und 2019 haben sich die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens zwischen 4,6 % und 8,8 % bewegt. Im Jahr 2015 sind sie auf 8,8 % gestiegen und haben sich dann auf etwa 7 % eingependelt. Die deutliche Kostensteigerung im Jahr 2015 ist auf das Kostenrechtsmodernisierungsgesetz zurückzuführen. Als Folge der Einführung dieses Gesetzes stiegen die Notarkosten für das Standardunternehmen, das den Berechnungen der Weltbank zugrunde liegt, in Deutschland von 1.134 Euro auf 2.635 Euro.
- In fast allen Vergleichsregionen sind die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens gesunken. Die Ausnahme sind die USA/Kanada, wo die Kosten ab dem Jahr 2011 von 0,7 % auf 0,9 % leicht zugenommen haben. Der stärkste Rückgang kann für die BRICS-Staaten beobachtet werden, in denen die Kosten zwischen 2007 und 2019 von 21 % auf 4 % um 80% zurück gegangen sind.
- Am teuersten im Verhältnis zum Pro-Kopf-Einkommen ist die Errichtung eines Unternehmens seit 2012 in Japan/Korea. Davor war die Eröffnung eines Unternehmens in den BRICS-Staaten mit den höchsten Kosten verbunden. Über den gesamten Zeitraum hinweg war es am Billigsten, ein Unternehmen in USA/Kanada zu errichten.

Abbildung 29: Mindestkapitaleinlage (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder

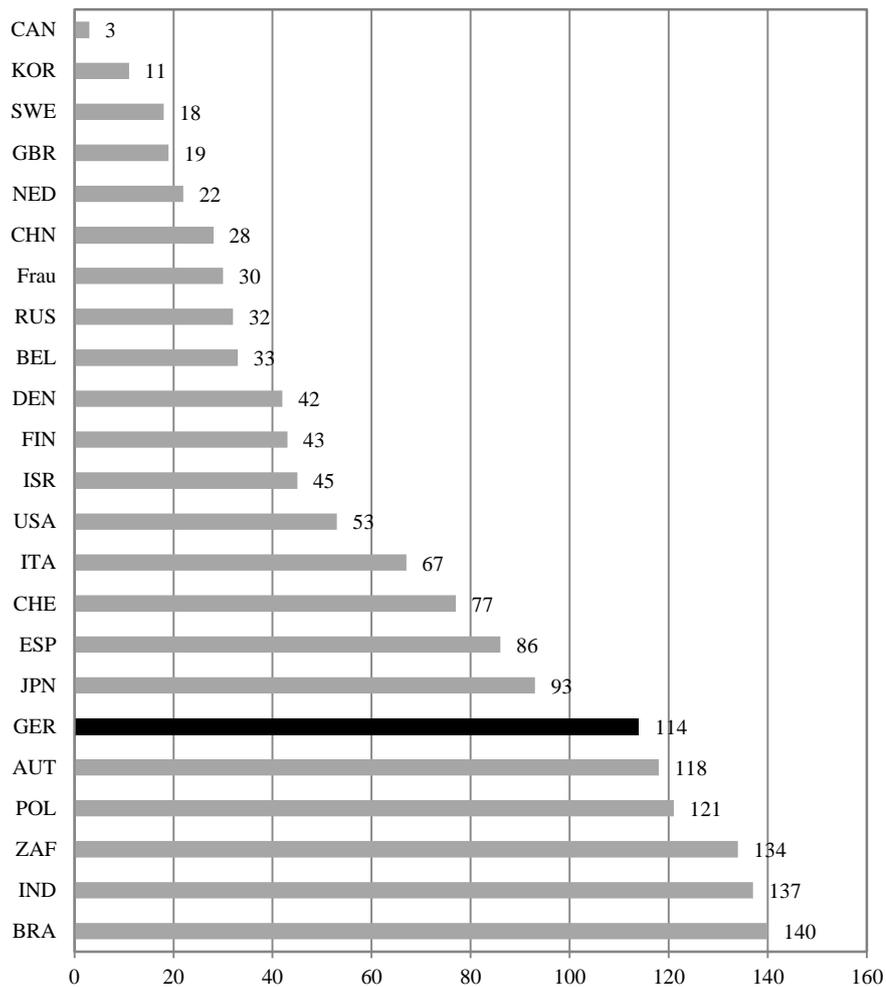


Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Die Mindestkapitaleinlage für die Errichtung eines Unternehmen beträgt in Deutschland aktuell 31 % des Pro-Kopf-Einkommens. Deutschland befindet sich damit an letzter Stelle der hier der Vergleichsländer.<sup>2</sup>
- Die Mindestkapitaleinlage ist in Deutschland zwischen 2004 und 2019 von 49 % des Pro-Kopf-Einkommens auf knapp 31 % gesunken.
- In den meisten Vergleichsregionen ist die Mindestkapitaleinlage ebenfalls gesunken. Die Ausnahme sind die USA/Kanada, wo die Mindestkapitaleinlage schon seit 2004 bei 0 % liegt. Den stärksten Rückgang gab es wiederum in den BRICS-Staaten, wo die Mindestkapitaleinlage von 334 % im Jahr 2004 auf 0 % im Jahr 2016 gesunken ist.

<sup>2</sup> Die Weltbank verwendet für die Bestimmung ihrer Indikatoren ein Modellunternehmen. Dieses Modellunternehmen hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Für Deutschland ist das eine GmbH. Grundsätzlich würde auch noch die Rechtsform der Unternehmersgesellschaft („Mini-GmbH“) in Frage kommen, die es seit Ende 2008 in Deutschland gibt. Die Mindestkapitaleinlage bei einer Unternehmersgesellschaft beträgt einen Euro. Bis Ausgabe 2013 hat die Weltbank diese Rechtsform auch berücksichtigt und entsprechend einen Wert von 0 % des Pro-Kopf-Einkommens bei der Mindestkapitaleinlage ausgewiesen. Seitdem ist sie jedoch wieder auf die GmbH zurück gegangen, für die eine Mindestkapitaleinlage von 12.500 Euro vorgeschrieben ist. Die Begründung dafür ist, dass das typische Unternehmen in Deutschland eine GmbH ist. Faktisch ist jedoch auch eine Unternehmersgesellschaft eine GmbH. Die tatsächliche Mindestkapitaleinlage, um ein typisches Unternehmen in Deutschland zu gründen, kann also durchaus deutlich niedriger sein als die aktuell von der Weltbank ausgewiesenen 31 % des Pro-Kopf-Einkommens.

Abbildung 30: „Starting a business“-Rang für ausgewählte Länder im Jahr 2019



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

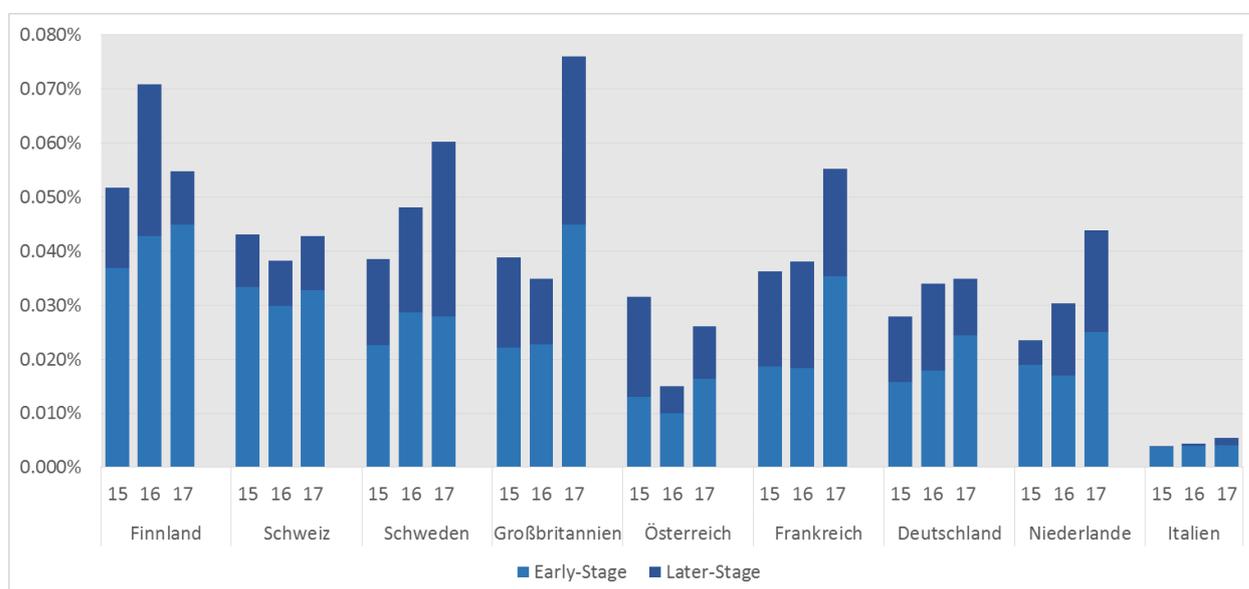
- Aktuell werden in der Doing-Business-Datenbank der Weltbank 190 Länder erfasst. Von diesen Ländern ist Deutschland in der Kategorie „Starting a Business“ auf Rang 114 zu finden. Im Vergleich zu den in diesem Bericht erfassten ist damit im unteren Drittel zu finden.

## 5 Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich

In diesem Zusatzmodul werden Wagniskapital-Investitionen in Deutschland im internationalen Vergleich sowie im Zeitablauf untersucht. Dafür werden sowohl Daten des Wagniskapitalverbands Invest Europe als auch eine konsolidierte Transaktionsdatenbank herangezogen. Die Transaktionsdatenbank wurde am ZEW erstellt und ermöglicht einen differenzierten Zugang zur Untersuchung von Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland.

### 5.1 Wagniskapital-investitionen im internationalen Vergleich

Abbildung 31 - Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt in 2015 bis 2017 in Prozent.



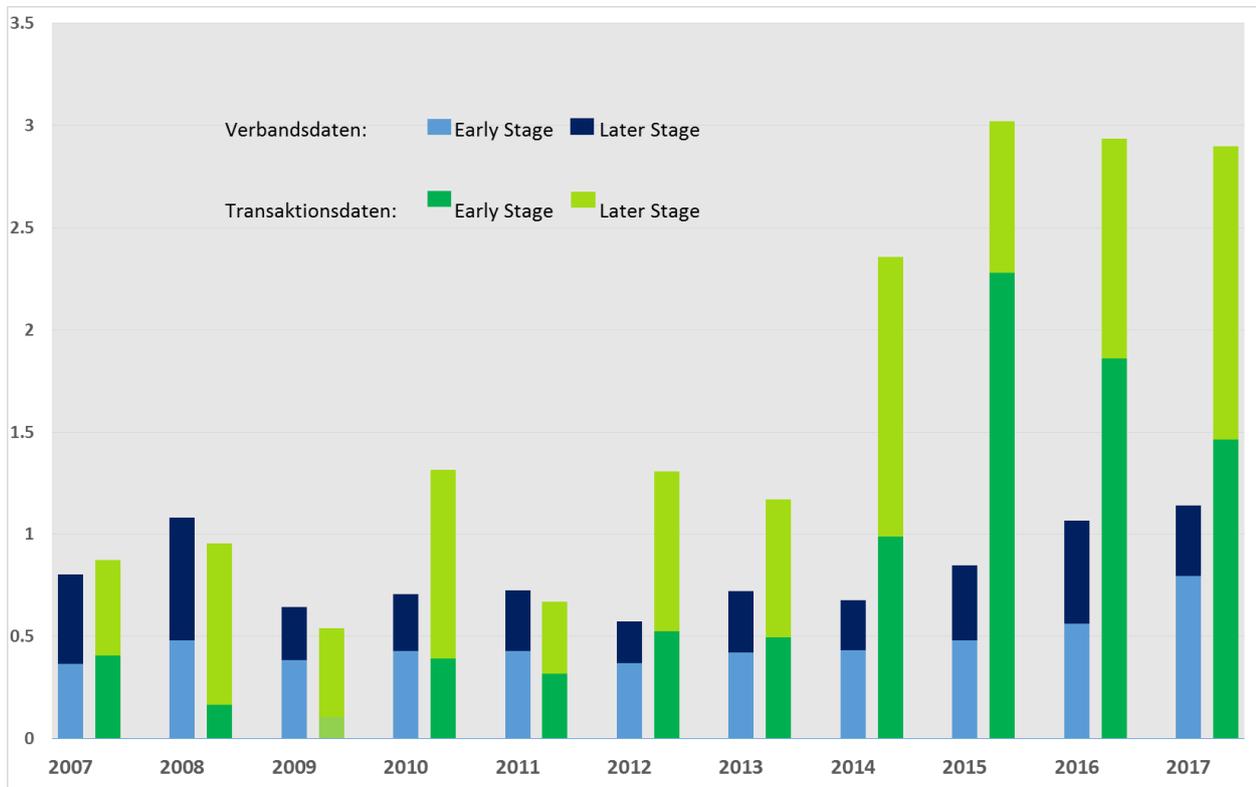
Investitionen nach Sitz der Portfoliounternehmen. Early Stage umfasst die Phasen Seed und Start-Up.

Quelle: EDC (Invest Europe) 2018, OECD (2018) – Berechnungen des ZEW

- Auf Grundlage der Invest Europe Daten lag in Deutschland im Jahr 2017 der Anteil der Wagniskapital-Investitionen von Beteiligungskapitalunternehmen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei 0,035%. Im Vergleich zum Vorjahreswert von 0,034% hat sich der Anteil somit um 0,001 und im Vergleich zum Jahr 2015 mit 0,028% um 0,007 Prozentpunkte verbessert.
- Innerhalb der Vergleichsgruppe europäischer Länder belegt Deutschland damit einen Rang im Mittelfeld. Spitzenreiter innerhalb der europäischen Vergleichsgruppe ist im Jahr 2017 Großbritannien mit mehr als 0,07%.
- Weitere Spitzenplätze belegen Schweden, Finnland und Frankreich mit Anteilen von 0,060%, bzw. 0,055 für letztere beide.
- Ersichtlich ist aus der Graphik auch, dass im Jahr 2017 die VC-Investitionen in vielen Ländern deutlich angestiegen sind. In Österreich, Deutschland und der Schweiz konnte im Gegensatz zu Schweden, Großbritannien, Frankreich und Niederlande keine wesentliche Steigerung der VC-Investitionen relativ zum BIP verzeichnet werden. In Deutschland konnte zudem ein deutlich steigender Anteil von Frühphase im Vergleich zu Spätphase/Wachstumsfinanzierung beobachtet werden.

## 5.2 Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland

Abbildung 32 - Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland 2007 bis 2017 in Milliarden Euro



Investitionen nach Sitz der Portfoliounternehmen.

Quelle grün/gelbe Balken: Bureau van Dijk, Majunke (2018) – Berechnungen des ZEW

Quelle blaue Balken: Invest Europe (2018) – Berechnungen des ZEW. Early Stage umfasst die Phasen Seed und Start-Up.

- Im Zeitraum 2007 bis 2017 zeigt sich, basierend auf Transaktionsdaten, ein deutlicher Anstieg des in Deutschland investierten Wagniskapitals. Im Jahr 2015 erreichte der Wagniskapitalmarkt seinen Hochpunkt in dem betrachteten Zeitraum mit einem Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von 3 Mrd. €.
- In 2016 und 2017 wurden nur geringfügig niedrigere Gesamtvolumina verzeichnet, jedoch unterschied sich die Zusammensetzung deutlich vom Jahr 2015 in dem ein Großteil der Transaktionen im Early-Stage Segment getätigt wurde.
- Im Vergleich zu den Verbandsdaten ist zu beachten, dass in der Transaktionsdatenbank das Gesamtvolumen von Wagniskapitaltransaktionen enthalten ist. An diesen Transaktionen können jedoch neben VC-Akteuren auch andere Kapitalgeber wie Banken/Sparkassen, produzierende Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und Dienstleistungssektor oder Private Equity Fonds beteiligt sein. Die starken Unterschiede ab dem Jahr 2014 sind mitunter dieser Tatsache geschuldet, da in diesem Zeitraum die Beteiligung von nicht-VC-Investoren an VC-Transaktionen deutlich an Bedeutung hinzu gewonnen haben.

## Verwendete Datensätze

### Das Mannheimer Unternehmenspanel

Wie in den vorangegangenen Jahren wird in diesem Bericht auf die Datenbasis des ZEW zurückgegriffen, d.h. die Analysen basieren auf dem *Mannheimer Unternehmenspanel* (MUP). Im Vergleich zu den anderen Datenquellen, mit denen Informationen zu Gründungen und Schließungen für Deutschland zur Verfügung gestellt werden (Gründungs- und Schließungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, KfW-Gründungsmonitor, Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit) wird im MUP ein eng abgegrenzter Unternehmensbegriff („wirtschaftsaktives Unternehmen“) verwendet. Dies führt dazu, dass im Vergleich zu den anderen Datenquellen niedrigere Gründungs- und Schließungszahlen ausgewiesen werden. Es wird dadurch aber vermieden, dass Gründungen erfasst werden, die keine relevante Aktivität aufweisen und deren Beitrag zur technologischen Leistungsfähigkeit von Deutschland vernachlässigbar ist. Weitere Vorteile der ZEW-Datenbasis sind die lange Zeitreihe, die Abdeckung aller Branchen der gewerblichen Wirtschaft, eine über die Zeit konsistente Definition von Unternehmen, Gründungen und Schließungen sowie eine über die Zeit einheitliche Definition von Branchen. Weiterhin legt ein Vergleich mit dem Mikrozensus nahe, dass das MUP ein gutes Bild vom Gründungsgeschehen liefert, während die anderen Datenquellen die Unternehmensgründungen tendenziell überschätzen (Müller et al., 2013).

Das MUP, das vom ZEW in Kooperation mit der Kreditauskunftei Creditreform erstellt wird, umfasst den Gesamtbestand der wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland soweit sie von Creditreform erfasst werden. Die Basisdaten werden von Creditreform halbjährlich dem ZEW zur Verfügung gestellt. Sie decken den Gesamtbestand an Unternehmensinformationen ab, die bei Creditreform vorliegen und beinhalten auch aktuell nicht mehr existierende Unternehmen (deren Informationsstand in jeder Datenlieferungswelle unverändert bleibt). Das ZEW bringt diese Daten in eine Panelstruktur und nimmt verschiedene Qualitätskontrollen vor (z.B. Dopplersuche, Imputation fehlender Werte zum Wirtschaftszweig, Identifikation von Schließungsmerkmalen). Eine spezifische Herausforderung der Datenaufbereitung besteht in der Eliminierung der zahlreichen Mehrfacheinträge von Unternehmen, die u.a. daraus resultieren, dass die Informationen bei Creditreform in über Deutschland verteilten Niederlassungen erhoben werden. Die hierfür verwendeten Verfahren werden kontinuierlich verbessert, so dass sich auch rückwirkend die geschätzten Zahlen zum Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland sowie auch der Gründungs- und Schließungszahlen für zurückliegende Jahre verändern können.

Für die Untersuchung der Gründungsdynamik werden nur originäre Neugründungen von Unternehmen betrachtet. Das sind Gründungen, die die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten Unternehmenstätigkeit darstellen (erstmalige Errichtung eines Unternehmens) und die in einem „hinreichenden Maße“ wirtschaftlich aktiv sind. In der Regel entspricht dies der Haupterwerbstätigkeit einer Person. Umgründungen von Unternehmen, die Gründung von Beteiligungsgesellschaften, die Neuerrichtung von Gewerbebetrieben auf Grund eines Umzugs oder Gewerbebetriebe in Nebentätigkeit, Scheingründungen und Scheinselbstständigkeit werden in diesem Zusammenhang nicht als Gründungen angesehen. Für die Berechnung der Gesamtzahl der Gründungen am aktuellen Rand werden Hochrechnungen durchgeführt, um den Zeitabstand zwischen einem Gründungsereignis und der Erfassung durch Creditreform zu berücksichtigen. Die Hochrechnung erfolgt, differenziert nach West- und Ostdeutschland, nach Branchengruppen und nach Rechtsformgruppen, auf der Grundlage der beobachtbaren Erfassungslags in vorangegangenen Jahren (Engel und Fryges, 2002; Bersch et al. 2014). Das Hochrechnungsverfahren wird dabei jedes Jahr neu angepasst, um die Hochrechnungsgenauigkeit weiter zu

verbessern. Aus diesem Grund sind die Zahlen für das aktuelle Jahr (2017) vorläufig, und auch bei Zahlen für die weiter zurück liegenden Jahre kann es in späteren Jahren noch zu Revisionen kommen.

Mit Hilfe des MUP können des Weiteren Zahlen zu Unternehmensschließungen ermittelt werden. Analog zum Gründungsbegriff wird auch bei Schließungen das Konzept der wirtschaftlichen Aktivität im Markt zugrunde gelegt. Eine Schließung liegt demnach vor, wenn ein Unternehmen in einem Jahr keine wirtschaftlichen Transaktionen mehr vornimmt und keine Güter am Markt zum Kauf anbietet. Die Beobachtung einer Unternehmensschließung ist allerdings deutlich schwieriger als die einer Unternehmensgründung. Schließungsereignis und Schließungszeitpunkt sind eindeutig nur bei erzwungenen Schließungen (Insolvenzen) festzustellen. Bei der überwiegenden Zahl an Schließungen handelt es sich jedoch um freiwillige Stilllegungen von Unternehmen, die nur im Fall einer Löschung des Unternehmens aus dem Firmenbuch ein eindeutig nachvollziehbares Ereignis ist. In vielen Fällen bleibt jedoch ein Unternehmen rechtlich bestehen, obwohl es keine wirtschaftliche Aktivität mehr ausübt. Dies kann insbesondere für Gewerbebetriebe vermutet werden, die die größte Zahl an Unternehmen ausmachen. Zur näherungsweisen Feststellung einer Unternehmensschließung werden neben der Insolvenz und der Löschung eines Unternehmens aus dem Firmenbuch eine Reihe weiterer Variablen der Unternehmensdatensätze genutzt, die Hinweise zu einem vermutlichen Schließungsstatbestand beinhalten. Darüber hinaus werden Unternehmen, deren Datensatz von Creditreform drei Jahre oder länger nicht mehr aktualisiert wurde, als nicht mehr wirtschaftsaktiv betrachtet. Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass wirtschaftsaktive Unternehmen aufgrund ihrer Nachfrage nach Bank- und Lieferantenkrediten, der Bestellung größerer Mengen an Vorprodukten oder Dienstleistungen sowie des Aufbaus von Absatzbeziehungen zu neuen gewerblichen Kunden Anfragen zu deren Solvenz bei einer Kreditauskunftei auslösen. Im Rahmen der Bearbeitung solcher Anfragen erfolgt in aller Regel eine, wenn auch nur geringfügige, Aktualisierung des Datensatzes zu dem nachgefragten Unternehmen. Es ist allerdings denkbar, dass Unternehmen, die über lange Zeit eine unveränderte Lieferanten- und Kundenzusammensetzung und eine stabile Hausbankbeziehung haben, wirtschaftsaktiv sind, ohne dass es zu einer Anfrage bei einer Kreditauskunftei käme. Das Verfahren zur Erfassung von Unternehmensschließungen wird laufend verbessert, wobei die Werte zu Unternehmensschließungen und zum Unternehmensbestand auch rückwirkend bis 2003 revidiert werden. Dadurch weichen die hier berichteten Indikatoren zur Unternehmensdynamik von denen der Vorjahresberichte (Bersch et al. 2018, 2017, 2016, Müller et al., 2015, 2014, 2013, 2012, 2011; Rammer und Metzger, 2010; Metzger und Rammer, 2009) ab.

Die sektoralen Auswertungen zur Unternehmensdynamik werden in diesem Bericht wie schon in den Berichten der Jahre ab 2011 auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik 2008 durchgeführt. Für die Abgrenzung der forschungsintensiven Industrie wird wiederum auf die revidierte Liste der forschungsintensiven Wirtschaftszweige nach Gehrke et al. (2010) zurückgegriffen. Die Analysen zur Unternehmensdynamik beschränken sich durchgehend auf die Sektoren der gewerblichen Wirtschaft. Gründungen und Schließungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (WZ 01-03), in der öffentliche Verwaltung (WZ 84), im öffentlichen Unterrichtswesen (WZ 85.1-85.4), in den Interessenvertretungen (WZ 94), in den privaten Haushalten (WZ 97-98) und durch Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen (WZ 99) werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls ausgeschlossen sind Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt die Wahrnehmung einer Holdingfunktion oder einer Beteiligungsgesellschaft ist (WZ 64.2, WZ 70.1).

### **Die Unternehmensdemografiestatistik von Eurostat**

Die Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) ist eine amtliche Datenbank mit Informationen zu Unternehmen in den Ländern der Europäischen Union. Diese Informationen umfassen Angaben zur Zahl der aktiven Unternehmen, der Gründungen und der Schließungen, zum Tätigkeitsfeld (Wirtschafts-

zweig), zur Rechtsform und zur Anzahl der Beschäftigten der Unternehmen. Die SUS wird mit dem Ziel aufgebaut und gepflegt, politischen Akteuren Daten zu Unternehmen in Europa zur Verfügung zu stellen, die zwischen den Ländern vergleichbar sind. Aktuelle rechtliche Grundlage ist die Verordnung (EG, Euratom) Nr. 58/97 des Europäischen Rates vom 20. Dezember 1996 in der Neufassung vom 11. März 2008 (Verordnung (EG) Nr. 295/2008 des europäischen Parlaments und des Europäischen Rates).

Die Datenerhebung für die SUS beruht auf Auswertungen von Unternehmensregistern in den einzelnen Ländern der EU, die von den Stellen mit Zugriff auf die Unternehmensregister in den einzelnen Ländern durchgeführt werden. Damit die Auswertungen der Register nach einheitlichem Muster erfolgen, hat Eurostat in Kooperation mit der OECD ein Handbuch mit Empfehlungen zur Produktion von international vergleichbaren Daten entwickelt (Eurostat und OECD (2007)). Nach erfolgter Auswertung schicken die Länder die Daten an Eurostat, wo sie dann zur SUS zusammengefügt werden.

Die Abdeckung der SUS umfasst die gewerbliche Wirtschaft, d.h. die Industrie, das Baugewerbe, den Handel und die Dienstleistungen. Nach NACE Rev. 2 sind dies die Abschnitte B bis N und Abteilung 95. Nicht erfasst werden die Land- und Forstwirtschaft (NACE Rev. 2 Abschnitt A), die öffentliche Verwaltung (NACE Rev. 2 Abschnitt O) und sogenannte nicht marktbestimmte Dienstleistungen. Zu letzteren zählen z.B. Tätigkeiten im Bildungs- und Gesundheitswesen (NACE Rev. 2 Abschnitt T und U). Es wird angestrebt, alle Unternehmen zu erfassen, die in einem Jahr entweder Beschäftigte oder Umsätze hatten.

Die Angaben zur Zahl der aktiven Unternehmen, den Gründungen und Schließungen ist ein Teilbereich der SUS, der unter dem Namen „Statistiken zur Unternehmensdemografie“ geführt wird. Die Informationen zur Unternehmensdemografie werden seit 2002 erhoben. Allerdings ist die Unternehmensdemografiestatistik erst seit der Neufassung der Verordnung über die strukturelle Unternehmensstatistik im Jahr 2008 Pflichtbestandteil der Erhebungen im Rahmen der SUS. Vorher basierte die Datenerhebung auf der freiwilligen Teilnahme der EU-Länder, was zur Folge hat, dass nicht für alle Jahre Daten für alle Länder vorliegen.

Nach den Empfehlungen des Eurostat/OECD-Handbuchs sollen Gründungen für die SUS folgendermaßen in den nationalen Unternehmensregistern identifiziert werden. Zunächst soll die Population der aktiven Unternehmen in einem bestimmten Jahr mit der Population der aktiven Unternehmen verglichen werden, um die Neueinträge in das Register zu bestimmen. Dann soll festgestellt werden, wie viele dieser Neueinträge auf Unternehmensreaktivierungen zurückzuführen sind. Zu den Reaktivierungen gehören Unternehmen, die weniger als zwei Jahre keine wirtschaftliche Aktivität verfolgt haben. Unternehmen, die länger als zwei Jahre stillgelegt waren, werden als Neugründungen betrachtet. Die Unternehmensreaktivierungen sind von der Anzahl der Neueinträge in das Register abzuziehen. Weiterhin abzuziehen sind Unternehmensaufspaltungen und Unternehmenszusammenschlüsse. Schließlich sollen noch per Hand ungewöhnliche Fälle untersucht werden. Zu diesen gehören Unternehmen mit vielen Beschäftigten, hohem Umsatz sowie wenigen Beschäftigten und hohem Umsatz.

### **Die Doing Business-Daten der Weltbank**

Die Doing Business-Daten enthalten Informationen zu Regulierungsvorschriften in verschiedenen Ländern, die das Errichten und Betreiben von Unternehmen betreffen. Ziel des Doing Business-Projektes ist es, Indikatoren zu entwickeln, die das Ausmaß und die Kosten von Gesetzen und Vorschriften, die Unternehmen zu beachten haben, in den einzelnen Ländern beschreiben, diese Indikatoren zwischen den Ländern zu vergleichen und das Ausmaß der Regulierung gemessen durch die Indikatoren in Beziehung zu Wachstum und Wohlstand zu setzen. Das Projekt wurde 2002 von der Weltbank aus der Taufe gehoben und veröffentlicht seit 2004 jährlich Daten zur Regulierung von Unter-

nehmen. Die betrachteten Teilbereiche der Regulierung variieren dabei zwischen den Jahren. Zu den Regulierungsbereichen, die seit Beginn des Projektes analysiert werden, gehören: Gründung eines Unternehmens, Einstellung und Entlassung von Mitarbeitern, Durchsetzung von Verträgen, Kreditaufnahme und Schließung eines Unternehmens. Für den ersten Bericht im Jahr 2004 wurden 133 Länder berücksichtigt, mittlerweile sind es 190 Länder.

Um die Indikatoren zwischen den Ländern vergleichbar zu machen, wird ein Modellunternehmen definiert und dann untersucht, welchen Regulierungsvorschriften dieses Modellunternehmen unter Normalbedingungen unterliegt. Das Standardunternehmen hat folgende Eigenschaften: (1) Es ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, (2) hat seinen Firmensitz in der bevölkerungsreichsten Stadt des Landes, (3) gehört zu 100 Prozent Inländern und hat fünf Gründer, von denen alle natürliche Personen sind, (4) hat ein Startkapital in bar, das zehn Mal so hoch ist wie das Pro-Kopf-Einkommen des Landes, (5) ist ein Industrie- Dienstleistungs- oder Handelsunternehmen, (6) mietet Produktions- und Büroräume, (7) hat keinen Anspruch auf Investitionsförderungen oder andere Unterstützung, (8) hat bis zu 50 Mitarbeiter einen Monat nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit, von denen alle Einheimische sind, (9) hat einen Umsatz von mindesten dem Hundertfachen des Pro-Kopf-Einkommen und (10) hat einen Gesellschaftsvertrag von mindestens zehn Seiten.

Die Berechnung der Werte für die Indikatoren für die einzelnen Länder erfolgt in einem dreistufigen Prozess. Zunächst analysiert das Doing Business-Team bei der Weltbank die relevanten Gesetze und Verordnungen und erstellt eine detaillierte Liste der durchzuführenden rechtlichen Handlungsschritten sowie der Zeitdauer, der Kosten und den Mindestkapitalaufwendungen, die mit diesen Handlungsschritten verbunden sind. Diese Liste wird dann in einem zweiten Schritt an Experten in den jeweiligen Ländern geschickt, mit der Bitte, die Schritte auf der Liste auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und eventuell Ergänzungen vorzunehmen. Bei den Experten in den Ländern handelt es sich in der Regel um Juristen, Steuerberater und Regierungsmitarbeiter. Im dritten Schritt werden die Angaben der Experten von den Weltbankmitarbeitern überprüft und eventuelle Unstimmigkeiten mit der ursprünglichen Recherche geklärt.

### **Hinweise zur Datenbasis und Auswertungsmethodik für den Wagniskapitalmarkt**

Für den internationalen Vergleich des Anteils der Wagniskapitalinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt werden Daten von Invest Europe, vormals European Private Equity and Venture Capital Association (EVCA), herangezogen. Daten für außereuropäische Länder werden aus OECD Statistiken entnommen, die sich wiederum auf nationale Verbandsstatistiken beziehen. Invest Europe ist der europäische Verband der Private Equity und Risikokapitalinvestoren und betreibt mit der European Data Cooperative (EDC) eine Plattform zur Sammlung von Private Equity und Venture Capital-Daten. Auf Grundlage der Informationen in der EDC-Datenbank, sowie Daten von Eurostat und des Internationalen Währungsfonds stellt Invest Europe in regelmäßigen Abständen aktualisierte Daten zu Wagniskapitalinvestitionen bereit. Basis dafür sind Informationen von den nationalen Wagniskapitalverbänden, welche ihrerseits Informationen durch Mitgliederbefragungen erhalten. Die harmonisierte Erfassung und Aufbereitung der Daten sorgt für eine gute internationale Vergleichbarkeit. Aus der Invest Europe/EDC-Datenbank werden daher Informationen zu allen europäischen Ländern des für die Kernuntersuchung zu betrachtenden Ländersamples entnommen.

Für die Analyse der Entwicklung der Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland wird auf die Zephyr M&A-Datenbank sowie die Majunke-Transaktionsdatenbank zurückgegriffen, aus denen das ZEW eine konsolidierte Datenbank erstellt. Der Vorteil der Verwendung dieser Datenbanken besteht darin, dass die Beobachtungseinheit die einzelne Transaktion und nicht der Investor ist (wie es zum Beispiel bei der Statistik des Bundesverbandes Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) der Fall

ist, die auf dem Mitgliederverzeichnis des BVK basiert). Dadurch wird die Wahrscheinlichkeit verringert, dass Ko-Investitionen von untypischen Marktteilnehmern und außereuropäischen Investoren nicht erfasst werden.

Die Zephyr M&A-Datenbank enthält Informationen zu Mergers and Acquisitions (M&A) getrennt nach Private Equity, Venture Capital und Business Angel-Investitionen. Die Angaben umfassen die Investitionssumme, das Unternehmen, in das investiert wurde (Portfolio-Unternehmen) und den Investor. Da die Zephyr M&A-Datenbank in erster Linie größere Investitionen enthält, werden die Informationen aus dieser Datenbank mit denen aus der Majunke-Transaktionsdatenbank ergänzt. Diese Datenbank wird von Majunke Consulting<sup>3</sup> bereitgestellt und erfasst Venture Capital-Investitionen in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Sie enthält ebenfalls Angaben zur Investitionssumme, dem Portfolio-Unternehmen und dem Investor und schließt auch kleine Investitionen mit ein. Da in beiden Datenbanken neben den Wagniskapitalinvestitionen auch eine Reihe anderer Investitionen in Unternehmen enthalten sind, wird für jede Transaktion überprüft, ob es sich mit hinreichend großer Wahrscheinlichkeit tatsächlich um eine Wagniskapitalinvestition handelt. Dafür werden Informationen über die an einem Unternehmen beteiligten (natürlichen und juristischen) Personen aus dem Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) verwendet. Sowohl in der Zephyr- als auch in der Majunke-Datenbank gibt es Variablen, die angeben, ob es sich bei einer Investition um eine Venture Capital oder Business-Angel-Investition handelt. Eine Abgrenzung zu Private Equity-Investitionen ist jedoch häufig schwierig. Aus diesem Grund wird vom ZEW zusätzlich eine Heuristik angewendet, um die Abgrenzung von Wagniskapitalinvestitionen zu Private Equity-Investitionen zu schärfen. Ein Prüfkriterium ist dabei, ob es sich um eine Mehrheits- oder Minderheitsübernahme handelt. Es werden nur Transaktionen, bei der die Investoren weniger als 50% der Unternehmensanteile erwerben, zu den Wagniskapitalinvestitionen gezählt.

Die Daten der Transaktionsdatenbank werden durch Recherchen kontinuierlich verbessert. Einige Transaktionsvolumina wurden seit Erstellen der letzten Indikatorikstudie händisch nachrecherchiert. Aufgrund der verbesserten Datenlage wird in diesem Jahr auf die Imputation von Transaktionsvolumina verzichtet. Dadurch ergeben sich Abweichungen zu den Zahlen aus dem Vorjahr. Das MUP wird ebenfalls dazu genutzt, um die Wagniskapital-Investitionen in Early Stage und Later Stage-Investitionen zu unterteilen. Die Aufteilung wird auf zwei Arten vorgenommen. Zum einen anhand des Alters oder der Größe des Portfolio-Unternehmens und zum anderen auf Basis einer am ZEW entwickelten Liste zu Early Stage und Later Stage-Investoren, die auf Informationen zum Typ des Investors (Renditeorientierte VC-Gesellschaften (VCs), öffentliche/gemeinnützige VCs, Corporate VCs/Etablierte Unternehmen, Business Angels, Sonstige u.a. Private Equity), Typ des Portfolio-Unternehmens (Alter, Größe, Region) und zur Höhe der Deals zurückgreift. Auf Grundlage dieser Angaben wird dann die Entwicklung der Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland zwischen 2007 und 2016 insgesamt und nach Investitionsphase (Early Stage/Later Stage) berechnet

---

<sup>3</sup> Nähere Informationen zu Majunke Consulting finden sich auf der Seite: <http://www.majunke.com>

## **Literatur**

Bersch, Johannes, Sandra Gottschalk, Bettina Müller und Michaela Niefert (2014), The Mannheim Enterprise Panel (MUP) and Firm Statistics for Germany, ZEW Discussion Paper No. 14-104, Mannheim.

Bersch, Johannes, Marius Berger und Simona Christine Murmann (2018), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2016, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2018, Berlin.

Bersch, Johannes, Sandra Gottschalk, Bettina Müller und Simona Christine Wagner (2016), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2014 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Akquisition von jungen Unternehmen als Innovationsstrategie, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2016, Berlin.

Eurostat und OECD (2007), Eurostat – OECD Manual on Business Demography Statistics, Eurostat Methodologies and Working Papers.

Engel, Dirk und Helmut Fryges (2002), Aufbereitung und Angebot der ZEW Gründungsindikatoren, ZEW Dokumentation Nr. 02-01, Mannheim.

Gehrke, B., R. Frietsch, C. Rammer und M. Leidmann (2013), Neuabgrenzung forschungsintensiver Industrien und Güter, NIW/ISI/ZEW Listen 2012 (= Studien zum Deutschen Innovationssystem 8-2013), Berlin: Expertenkommission Forschung und Innovation.

Metzger, G. und C. Rammer (2009), Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 05-2009, Berlin.

Müller, Bettina, Johannes Bersch und Sandra Gottschalk (2017), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2015, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2017, Berlin.

Müller, Bettina, Johannes Bersch und Sandra Gottschalk (2015), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2013 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 4-2015, Berlin.

Müller, Bettina, Sandra Gottschalk, Michaela Niefert und Christian Rammer (2014), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2012 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2014, Berlin.

Müller, Bettina, Johannes Bersch, Michaela Niefert und Christian Rammer (2013), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011. Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich - Beschäftigungsbeitrag von Gründungen - Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen, Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 4-2013, Berlin.

Müller, Bettina, Christian Rammer und Sandra Gottschalk (2012), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2010, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 7-2012, Berlin.

Müller, Bettina, Michaela Niefert, Christian Rammer und Sandra Gottschalk (2011), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Unternehmensdynamik in den Bundesländern - Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 10-2011, Berlin.

Rammer, Christian und Georg Metzger (2010), Unternehmensdynamik in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Berlin: BMBF Studien zum deutschen Innovationssystem 10-2010, Berlin.